

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy R6

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gep. Seite 0.40 Gulden, Restanzen 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Wohnungs- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksaßen 3290

Nr. 91 Dienstag, den 20. April 1926 17. Jahrgang

Rücktritt der polnischen Regierung.

Kritik der Sozialisten am Staatsbudget. — Keine Diktaturansichten.

Der für gestern eingeleitete Ministerrat, welcher nach der Erklärung Strazynski den Rücktritt der Koalitionsregierung beschließen sollte, wurde am morgen (Mittwoch) vertagt. Demnach kann der Rücktritt der Regierung als bereits bestehend angesehen werden. Nach dem beschlossenen Austritt der Sozialdemokraten aus der Regierung besteht die Koalition sowie nicht mehr, zumal nach den Sozialisten auch die der Koalition angehörende Nationale Arbeiterpartei ihren Austritt aus der Koalition erklärt hat. Daß der für morgen angelegte Ministerrat in letzter Minute noch ein Kompromiß finden wird, daran kann nach der schroffen und unabweislichen Ablehnung der Sozialisten nicht mehr die Rede sein. Im übrigen handelt es sich nicht bloß um wirtschaftliche Probleme; viel krasser und schärfer scheinen die politischen Gegensätze zu sein.

Nach der Verlesung des neuen Sanierungsprogramms des Finanzministers Dziedziuchowski erklärte der Sozialdemokrat Gen. Daszynski: Das Budget des Finanzministers Dziedziuchowski stütze sich in seinen Kernpunkten auf die Abschneidung der großen Schichten der ärmsten Bevölkerung, auf die Entlassung von 18 000 Eisenbahnern, die ohne weiteres auf die Straße gesetzt werden sollen, und auf die Ablehnung der sozialistischen Forderungen, die Vermögenssteuer für das laufende Jahr um 85 Millionen Zloty zu erhöhen. Dieses Budget, den Kernstein ihr Brot wegnehmend, belaste unzulänglich diejenigen, welche nie den Hunger kannten und ihn auch weiterhin nicht kennen werden. Dieses Budget enthalte keine einzige Position, zur Beschäftigung der 300 000 Arbeitslosen, es enthalte keine einzige Position zur Belebung des Wirtschaftslebens im Lande. Das im Budget des Finanzministers vorgesehene Projekt der Einführung eines Kontrolleur-Instituts erwecke, neben dem Mißtrauen gegen die Staatsbeamten, vom Minister bis zum Gemeindeführer, eine Heiterkeit, denn es erinnere so lebhaft an den Petersburger „Revisor“ von Gogol. Ein solcher „Ausgleich“ des Budgets sei für die Sozialisten unannehmbar und die Zusammenarbeit mit der Koalition auf der Basis dieses Budgets unmöglich. Und um Mißverständnissen vorzubeugen, müsse er, Daszynski, hinzufügen, daß nicht nur die wirtschaftlichen Projekte des Finanzministers unannehmbar seien, sondern daß auch verschiedene politische und militärische Probleme die Sozialdemokraten von dem Lager des Finanzministers vollständig trennen. Die Sozialdemokraten hätten ungeheure Opfer gebracht, um die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse zu retten, sie hätten also das Recht, von dem Finanzminister Projekte zu erwarten, welche der katastrophalen Lage des Landes abhelfen sollten.

Als der Finanzminister nach Verlesung seines Programms sagte, er sei jetzt, nach der Aufstellung seines neuen Sanierungsplanes, fähig in die Zukunft zu sehen, antwortete Daszynski: Glauben Sie mir, Herr Minister, auf Grund meiner langjährigen politischen Erfahrungen, daß die Minister gewöhnlich erst dann alles „klar“ sehen, wenn sie nur noch 24 Stunden vor ihrem Rücktritt stehen.

Der Führer der Bauernpartei, „Piast“, der Abg. Witos, erklärte, er habe sich weder mit dem Programm des Finanzministers noch mit dem der Sozialisten vertraut gemacht, er wisse nämlich, daß die beiden nicht zusammengehen könnten. Der Führer der Nationalen Arbeiterpartei, Popiel, erklärte, nach dem Austritt der Sozialisten könne seine Partei in der Regierung keinesfalls mehr verbleiben.

Auf eine Frage antwortete Ministerpräsident Strazynski, er hege keine Hoffnung mehr, die Regierungskoalition zu erhalten; er werde sich auch nicht an die Spitze einer neuen Koalition stellen, der die Sozialdemokraten fernbleiben sollten.

Wie in solchen Fällen üblich, kreisen auch in Polen allerlei Gerüchte um, die natürlich nur auf Kombinationen und Mutmaßungen beruhen und somit nicht ernst zu nehmen sind. Jedenfalls kann bei der gegenwärtigen Lage in Polen von einer Diktatur weder von rechts noch von links, wie sie manche Schärpmacher bereits voraussehen, nicht die Rede sein. Eine Rechtsdiktatur wäre durch die politischen Nationalisten, Faschisten, Monarchisten und sonstigen „alten“ längst herbeigeführt, wenn im Heere ohne dessen Stütze eine Diktatur undenkbar ist, keine so große Spaltung zwischen der rechten Sfortspartei und der linken Pilsudskipartei vorhanden wäre. Diese Spaltung hat in der letzten Zeit durch das Auftreten des Generals Szypulski an Schärfe noch zugenommen, so daß diesbezüglich die Vorbedingungen für eine Rechtsdiktatur vollständig fehlen. Das Heer, bei dem sich Pilsudski der größten Popularität erfreute, wäre eher für eine linke Diktatur zu haben. Daran denken aber die demokratischen Elemente Polens gar nicht. Die Kommunisten dagegen entbehren jeglichen Einflusses.

Am wahrscheinlichsten scheint die Kombination einer neuen Koalition von den Mittelparteien bis zur radikalen Bauernpartei, „Wyzwolenie“ einschließlich der Sozialdemokraten, mit dem Sejmarschall als Ministerpräsidenten, Pilsudski als Kriegsminister und Strazynski als Außenminister. Einer solchen Koalition würden wohl auch die nationalen Minderheiten mindestens wohlwollend gegenüberstehen und es würde dem Auslande gegenüber mehr Vertrauen erwecken.

Die polnischen Sozialisten (P.P.S.) sind im Herbst nur unter der Bedingung in die Koalition eingetreten, daß ihre Sanierungsvorschläge — darunter neben scharfer Einziehung der Vermögenssteuer auch starke Verminderung von Heer und Polizei — durchgeführt werden. Inzwischen hat sich die Wirtschaftslage weiter verschlechtert, auch der Zlotykurs ist, trotz geringer vorübergehender Besserung, wieder gefallen. Die vielen blutigen Zusammenstöße demonstrierender, oder auch nur sich versammelnder Arbeitslosen mit der waffengebrauchenden Polizei, die es fast täglich irgendwo in Polen gibt, sprechen beredt von der schweren Not breiter Massen.

Aus unseren Eigenberichten vom Warschauer Neujahrsgang der P.P.S. wissen die Leser, daß ein großer Teil der

Partei ihre Teilnahme an der Koalition sehr entschieden bekämpfte. Damals erklärte die Parteileitung, nicht mehr allzulange auf die Annahme ihrer Forderungen warten zu wollen; sie hat das jetzt wahr gemacht.

Wenn aber Genosse Daszynski auch die Minderheitenpolitik der Regierung als Grund für den Austritt der P.P.S. angeführt hat, so ist das ein neues hoferfreuliches Bekenntnis der polnischen Sozialdemokratie zu ihrer Kongressforderung nach territorialer Selbstregierung der geschlossenen wohnenden Minderheitsvölker (Ukrainer und Weißrussen) und nach kultureller Autonomie der Deutschen. Vor einigen Wochen tagten in Lodz führende polnische und deutsche Genossen zusammen mit gutem Annäherungserfolg und lebten erst hat der deutsche Provinziallandtagsabgeordnete Genosse Buchwald-Rattowitz den ostpreussischen Bezirksparteitag der P.P.S. begrüßt, ist herzlich empfangen worden und der Erfolg war die gegenseitige Versicherung der Gemeinsamkeit der Interessen und des Willens zur Verständigung und zum gemeinsamen Kampf.

Die Wiedereinstellung des Marschalls Pilsudski in den aktiven Heeresdienst endlich wird von der P.P.S. daher gefordert, weil Pilsudski ein unbedingter und linksstehender Republikaner ist, während anderen hohen Generälen faschistische Sympathien und gegebenenfalls auch Putschneigung nicht in demselben Maße abgetropfen werden kann.

Das Milliarden Geschenk an die Fürsten.

Die Reichsregierung sucht die Volksabstimmung zu sabotieren. — Das Abfindungsgesetz eine Verfassungsänderung?

Das Reichskabinett hat sich am Montag mit Stimmenmehrheit der Auffassung des Reichskultusministeriums angegeschlossen, dem Fürstenabfindungskompromiß, entgegen dem klaren Wortlaut der Verfassung, einen verfassungsändernden Charakter zuzusprechen. Damit bedarf es zur Verabschiedung dieses Gesetzes im Reichstag einer Zweidrittelmehrheit, das sind insgesamt 320 Stimmen.

Es scheint in der Tat, daß der rechte Flügel der Deutschen Volkspartei wieder einmal ernsthafte Sehnsucht nach dem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung hat und es scheint vor allem, daß die Deutschnationalen in ihrer Mehrheit zu einer Mitverantwortung bereit sind, obwohl sie in diesem Fall nicht nur den Locarnopakt als zu Recht bestehend anerkennen müßten, sondern auch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im kommenden Herbst mit zu vollziehen hätten. An sich sind die Dinge vorläufig noch nicht so weit, daß schließlich auch das Zentrum noch ein Wort mitzusprechen hat, und nach der Stimmung in den Reihen seiner Anhänger scheint kaum den Mut besitzen dürfte, das Experiment des vergangenen Jahres, dessen Verfechter vor allem der verstorbenen Fehrenbach war, nochmals zu wiederholen.

Es wird bekannt sein, daß auch dann die Stimmen der Sozialdemokratie für das Fürstenabfindungsgesetz abgegeben werden, wenn die erforderliche Zahl von 320 Stimmen für die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht ist. Voraussetzung hierfür aber bleibt, daß der Reichstag wie bei dem letzten Mal anwesend ist. Dieser Fall ist bisher an den wichtigsten Tagen nicht eingetreten und er dürfte auch bei der Abstimmung über das Fürstenabfindungskompromiß nicht Wirklichkeit werden, so daß die Pläne der Rechten nur teilweise Grund und Boden haben. Sie gehen nach der demokratischen Presse darauf hinaus, das Gesetz zu Fall zu bringen und hoffen, dieses Ziel durch den verfassungsändernden Charakter des Kompromisses erreichen zu können. Das

Klassenjustiz in Polen.

Auslieferung eines sozialistischen Abgeordneten an die Justiz. Der schlesische Sejm aussschuß hat am Dienstag die Immunität des Führers der deutschen Sozialdemokratie in Ost-Oberschlesien, des Abg. Johann Kowoll, der auf unserem Danziger Parteitag am Sonntag hier weilte, aufgehoben. Es handelt sich um eine Auflage wegen eines Artikels, den Kowoll in dem von ihm geleiteten Kattowitzer „Volkswillen“ veröffentlicht hat und der nach Meinung der polnischen Staatsanwaltschaft einen ungerechtfertigten Angriff gegen die polnischen Gerichte bedeutet. Entschuldigend wünschen die polnischen Nationalisten offenbar den aktivsten Führer der deutschen Arbeiterschaft in Ost-Oberschlesien für einige Zeit unter irgendeinem Vorwand unschädlich zu machen, nachdem in der letzten Zeit infolge der Wirtschaftskrise in Ost-Oberschlesien und der Hilflosigkeit der polnischen Behörden und Organisationen der Zustrom zu den deutschen Arbeiterorganisationen erheblich zugenommen hat. Der Auslieferungsantrag gegen den bürgerlichen deutschen Abgeordneten Miß wurde vorläufig vertagt.

Der Linde-Prozess beendet.

Trotz der Ermordung des angeklagten ehemaligen polnischen Postministers und späteren Direktors der Postpartakasse Hubert Linde hat das Warschauer Kreisgericht gestern das Urteil in seinem Prozeß gefällt. Die Mitangeklagten Bau und Sibiński wurden zu 1 bzw. 2 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Gegen Linde selbst wurde nur der Zivillast der Staatskasse auf Entschädigung in Höhe von 1 400 000 Zloty statgegeben.

Die Ermittlung in dem Nordfall hat bereits festgestellt, daß der Mörder ausschließlich aus eigenem Antriebe handelte. Weiter erwarten wird der Täter vor das ordentliche (nicht Standgericht) Gericht zur Aburteilung gestellt werden.

„Berliner Tageblatt“ umschreibt die Pläne im einzelnen wie folgt:

„In den Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei aber auch auf dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei besteht der Wunsch, das Kompromißgesetz zu Fall zu bringen. Man hofft dann, daß auch für den Volksentscheid die erforderlichen 20 Millionen nicht zu beschaffen sind, daß also auch diese gesetzliche Regelung mißlingt und daß sich dann für die Fürsten der „ordentliche Rechtsweg“ eröffnet. Dann wären sie in der Lage, von den Landgerichten der Republik ihre „privatrechtlichen“ Ansprüche geltend zu machen, deren Gesamthöhe der Zentrumsabgeordnete Landgerichtsdirektor Schetter kürzlich auf 2 600 000 000 Goldmark beziffert hat. Die Rechnung der Katastrophopolitiker geht noch weiter. Sollte wider Erwarten der Volksentscheid die verfassungsmäßige Höhe geminnern, dann rechnen sie auf eine Reichspräsidentenkrise, vielleicht sogar eine Staatskrise, in der sie ihre Parteigeschäfte betreiben könnten.“

Auch die „Vossische Ztg.“ weiß ähnliche Dinge zu berichten. Wenn wir auch keineswegs bereit sind, die Pläne der Rechten ohne weiteres auf die leichte Schulter zu nehmen, so scheint uns doch, daß vorläufig zu einer Souveränität kein besonderer Anlaß gegeben ist, nur eines ist sicher: „Sie wollen wieder regieren, und je schneller ihnen das möglichst gemacht wird desto besser; aber wir sind sicher, daß der Volksentscheid um so aussichtsreicher ist, je mehr die Pläne der Reaktion im Lande aufgedeckt werden und der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht wird. Daß die Deutschnationalen und rechten Volksparteiler den „angestammten Herrenhäusern“ nicht nur auf Kosten des Volkes endlose Millionen zu sichern gedenken, sondern diesen eigenen Skandal auf Grund einer falschen Auslegung der Verfassung durch die Regierung auch noch zu einem großen politischen Geschäft benutzen wollen.“

Mussolinis Feldzug gegen Danzig.

Man schreibt uns:

Der italienische Generalkonsul hat bei dem Senat der Freien Stadt Danzig einen Schritt unternommen, der das Ziel verfolgte, die Aufmerksamkeit der Danziger Regierung auf die Haltung der „Danziger Volksstimme“ gegenüber Italien hinzuwenden und für den Fall, daß in dieser Haltung keine Änderung eintritt, gewisse, für Danzig nachteilige Konsequenzen in Aussicht zu stellen. Als vor wenigen Tagen in Wien der dortige italienische Vertreter sich darüber beschwerte, daß in einer Theatervorstellung ein Komiker gewisse Anspielungen auf Mussolini gemacht habe, erwiderte ihm die österreichische Regierung, daß die Theaterzensur in Österreich nicht mehr bestehe, und es daher keine gesetzliche Handhabe gebe, dem Komiker diesen oder jenen Witz zu verbieten.

Wir nehmen an, daß der Danziger Senat eine ähnliche Antwort gegeben hat. Auch er kann darauf hinweisen, daß die Pressefreiheit ein verfassungsmäßig sanktioniertes Gut sei, dessen Verletzung nur in Zeiten des Kriegs- und Belagerungszustandes gestattet war. Die „Danziger Volksstimme“ ist wohl das Blatt einer Regierungspartei, aber sie kann keinesfalls als offizielles Regierungsorgan angesehen werden. Soweit der Senat seine Meinung auf dem Wege der Presse verlautbaren will, bedient er sich dazu der Pressestelle des Senats und nicht irgendeines Parteiblattes.

Somit könnte die Angelegenheit für den Senat erledigt sein, und es bliebe der italienischen Regierung überlassen, ob sie die bei uns herrschenden Verfassungsbestimmungen zum Gegenstand ihrer Kritik machen und aus innerpolitischen Konstellationen Konsequenzen für ihre außenpolitische Stellungnahme Danzig gegenüber ziehen will. Sie würde damit gerade das tun, was sie der „Danziger Volksstimme“ vorwirft, näm-

lich die Einmischung in innere Angelegenheiten eines fremden Staates.

Jederzeit hat in der Politik der Grundgedanke gegolten, daß die Regelung des Innenlebens Angelegenheit des einzelnen Volkes sei. Es hat sich bitter gerächt, daß die Westmächte Sowjetrußland gegenüber von diesem Prinzip abgehen zu können glaubten, indem sie in den innerrussischen Kampf um die Regierungsform des russischen Volkes eingriffen. Dieser Versuch ist gescheitert, und es war gut, daß er scheiterte, nicht weil das Sowjetssystem besser ist als die westeuropäischen Regierungssysteme, sondern weil nur das russische Volk berufen ist, sich sein Haus nach eigenem Geschmack einzurichten. Genau das gleiche gilt von Italien. Auch hier herrscht eine Diktatur, von der wir nicht wissen, ob sie von einer Mehrheit oder einer Minderheit des Volkes getragen wird. Auch hier ist die öffentliche Meinung, die Presse des Landes, wie in Rußland in den Dienst einer Partei gestellt. Es ist Sache der Italiener, sich hiermit abzufinden oder diese Zustände zu ändern, und niemand würde daran denken, den an dem russischen Objekt bereits als untauglich erweisenen Versuch am italienischen Objekt zu wiederholen.

Anderer wird die Sache, sobald das italienische Regiment seine Auswirkungen auf andere Staaten zeigt und, wie der Bolschewismus, die Weltrevolution, so den Weltfaschismus zu propagieren gedenkt. Gegen diese außenpolitischen Ausflüsse des Faschismus hat sich die öffentliche Meinung der demokratisch regierten Länder mit festerer Einmütigkeit gewandt und sich die Segnungen des Faschismus so entschieden bedungen, wie die Wohlthaten der Sowjets. Freilich berücksichtigt die Weltmeinung auch hier das besondere „Lokalolorit“ und wundert sich über den Bauernton des russischen Volkstom-

Man hat den Eindruck, als wenn dieser Vorstoß des italienischen Geschäftsträgers in Danzig sich nicht allein auf die „Volksstimme“ beschränkte, sondern in der Fassung „die öffentliche Meinung der Freien Stadt Danzig“ auch die übrige Danziger Presse mit umgreife. Es macht einen sehr seltsamen Eindruck, daß der Vertreter einer auswärtigen Macht von der Größe und Bedeutung Italiens den Versuch unternimmt, die Freiheit der Meinungsäußerung in der Danziger Presse zu unterbinden. Artikel 79 der Danziger Verfassung gewährleistet der Danziger Presse das Recht, innerhalb der gesetzlichen Schranken ihre Meinung unbeschränkt zu äußern. Was der Vertreter Italiens mit seinem Druck auf die Danziger Regierung hier unternimmt, ist also nichts anderes, als letzten Endes ein Versuch, in innere Angelegenheiten Danzigs einzugreifen. Mit anderen Worten: Herr Mussolini befehlt seinem Vertreter, gegenüber Danzig das zu tun, was er an der Danziger Presse gegenüber Italien verdammt. Solche Methoden Mussolinischer Politik müssen peinliches Aufsehen erregen. Man mag sie in Italien anwenden können, die Danziger Presse wird sie zurückweisen müssen.

Wir sind nicht, daß südtliches Blut schneller puffert als das unsere, wie sollten wir sonst die häufigeren Wortbraten in der heißen Zone begreifen, die impulsiven Temperamentsausbrüche dieser Menschen, denen das Messer locketer sitzt und die leicht daran gehen, den politischen Meinungsstreit in handgreiflicher Form auszutragen. Fremdenmorde gibt es nicht nur in Deutschland, und Gerichte, die „patriotische“ Mörder als Helden ehren, sind eine internationale Zellerkrankung geworden. Und bleibt nur der Wunsch, daß die Freunde Matteottis und Amendolas mit ihren Mörder ebenso oder besser fertig werden, wie die deutschen Republikaner mit Rathenau und Erzbergers Neuchelmördern.

Gerade von linksstehender deutscher Seite hat man immer wieder versucht, der Persönlichkeit Mussolinis gerecht zu werden. Man hat darauf hingewiesen, daß dieser Mann zweifellos über ungewöhnliche geistige Fähigkeiten und über eine starke Energie verfügt, die wir an der deutschen Republik schmerzlich vermisse, daß er für sein Werk (während Lubensdorff sich weber zu Kapp noch zu Sillers Werk bekannte). Im Gegensatz zu unseren Romantikern des Roten ist Mussolini ein Realpolitiker, der weber nach Rasse noch nach Nation fragt. Im Gegensatz zu unseren Menschlichen, die mit dem Mund so unendliche Taten vollbringen, hat Mussolini die italienische Nation nicht ohne Erfolg verteidigt und hat auf organisierten und kolonialistischen Gebiet zweifellos manches Bedeutliche geleistet.

Das alles wissen wir, wie wir von Sowjetrußland manches Richtige wissen, und wenn all diese Fortschritte dem italienischen Volk mit dem Beil und dem Hutentwurf beigebracht werden, so wird, davon sind wir überzeugt, das italienische Volk selbst dazu das Nötige sagen. Ablehnen müssen wir es aber, wenn man zu uns fremde Artikel importieren will, nach denen wir nicht Verlangen tragen, und abwehren müssen wir, wo der Faschismus aus Mangel an anderweitiger Betätigung außenpolitisches Expansionsstreben kundtut. An dieser Stelle ertönt ein lautes „Bis hierher und nicht weiter“!

Deshalb müssen wir auch den Versuch der italienischen Regierung, nach faschistischem Vorbild die Presse in diesem oder jenem Sinne zu beeinflussen, von vornherein ablehnen. Die Danziger wollen mit Italien in Frieden leben und das Recht des italienischen Volkes, sein politisches Schicksal selbst zu bestimmen, achten. Das Gleiche verlangen sie von jedem anderen Staat und weisen Eingriffe in ihr Verfassungsleben zurück.

Stellungnahme der bürgerlichen Presse Danzigs.

Gegen die Methoden Mussolinis, in andern Ländern die Pressefreiheit unterdrücken zu wollen, siehe sich auch ein Teil der bürgerlichen Presse Danzigs ein. So schreibt die „Danziger Landeszeitung“, das hiesige Zentrumblatt:

„Gegen diese Methoden müssen wir nachdrücklich protestieren im Namen der Freiheit der Presse und der öffentlichen Meinung. Wir müssen protestieren als Presse im Namen der Presse. Denn was heute der „Volksstimme“ geschieht, kann jeden Tag jedem andern Blatte Danzigs geschehen. Was dem einen Lande recht ist, ist zweifellos dem andern billig. Und so könnte, was dem sozialistischen Organ gestern vom italienischen Konsul geschah, dem deutschen nationalen heute vom französischen, daß könnte über kurz oder lang der gesamten bürgerlichen Presse Danzigs von Rußland aus geschehen. Italien hat da in seiner heutigen Annahme einen Schritt unternommen, der für die Presse Danzigs, gleichviel welcher Parteirichtung sie angehört, geradezu verhängnisvoll werden könnte, wenn derartige Methoden weiter Platz greifen. Es mag doch wahrlich schlecht mit dem Faschismus bestellt sein, wenn er die Presse der andern Länder, wenn er die Presse des kleinen Danzig so fürchtet, daß er sich zu diplomatischen Schritten und zu Drohungen mit Gewaltmaßnahmen veranlaßt sieht. Wir werden uns die Freiheit der öffentlichen Meinung wahren, die Freiheit auch dem faschistischen Italien gegenüber.“

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ äußern sich wie folgt zu dem Protest des italienischen Generalkonsuls gegen unsere „Volksstimme“:

„Man hat den Eindruck, als wenn dieser Vorstoß des italienischen Geschäftsträgers in Danzig sich nicht allein auf die „Volksstimme“ beschränkte, sondern in der Fassung „die öffentliche Meinung der Freien Stadt Danzig“ auch die übrige Danziger Presse mit umgreife. Es macht einen sehr seltsamen Eindruck, daß der Vertreter einer auswärtigen Macht von der Größe und Bedeutung Italiens den Versuch unternimmt, die Freiheit der Meinungsäußerung in der Danziger Presse zu unterbinden. Artikel 79 der Danziger Verfassung gewährleistet der Danziger Presse das Recht, innerhalb der gesetzlichen Schranken ihre Meinung unbeschränkt zu äußern. Was der Vertreter Italiens mit seinem Druck auf die Danziger Regierung hier unternimmt, ist also nichts anderes, als letzten Endes ein Versuch, in innere Angelegenheiten Danzigs einzugreifen. Mit anderen Worten: Herr Mussolini befehlt seinem Vertreter, gegenüber Danzig das zu tun, was er an der Danziger Presse gegenüber Italien verdammt. Solche Methoden Mussolinischer Politik müssen peinliches Aufsehen erregen. Man mag sie in Italien anwenden können, die Danziger Presse wird sie zurückweisen müssen.“

Friedensverhandlungen in Marokko.

Die französischen und spanischen Delegierten sollen an die Rifabnen zwei Forderungen gerichtet und ihre sofortige Durchführung verlangt haben. Es handelt sich dabei um gegenseitigen Gefangenenaustausch und um das Vorrücken der spanischen und französischen Front an gewissen Punkten. Sobald diese Bedingungen von den Rifabnen ausgeführt worden seien, könnten die Verhandlungen über die weiteren spanisch-französischen Bedingungen beginnen, nämlich über die Anerkennung der Souveränität des Sultans, Entfernung Abd el Krims, Entlassung der Rifstämme und die Organisation der Verwaltung des Rif. Die Vertreter Abd el Krims sollen sich bereit erklärt haben, die letzten 4 Bedingungen als Basis für die Verhandlungen anzusehen, jedoch glaubt man, daß die Verbannung Abd el Krims erhebliche Schwierigkeiten hervorrufen würde. Gelingen sollen die Rifvertreter es abgelehnt haben, den Abschluß des Waffenstillstandes durch Austausch der Kriegsgefangenen und Auslieferung gewisser strategischer Punkte an die Franzosen und Spanier zu erlauben. In einer der französischen Presse überreichten Erklärung der Vertreter des Rif heißt es, daß die Annahme der erwähnten zwei Vorbedingungen nicht in Betracht komme. Eine Rückfrage bei Abd el Krim sei erforderlich geworden. Die Vertreter des Rif fügte hinzu, daß sie persönlich der Ansicht seien, daß diese Bedingungen niemals angenommen würden, falls die Franzosen und Spanier seine Konzessionen machten. Ein Delegierter Abd el Krims ist am Montag mit dem Flugzeug zu Abd el Krim geflogen und wird am Dienstagabend die Antwort Abd el Krims bereits nach Ubidia zurückbringen.

„Petit Parisien“ berichtet: Die erste Besprechung der französischen und spanischen Delegierten mit den Rifdelegierten hat gezeigt, daß das Programm der Abgesandten Abd el Krims sehr weit von den Waffenstillstands- und Friedensbedingungen der französischen und der spanischen Regierung abweicht. Schwierigkeiten wird vor allem die Frage der Entfernung Abd el Krims machen, sowie die der Vorverlegung der französischen Linien um 7 Kilometer, die vom französischen Kommando zum Schutze der französischen Truppen vor jeder Ueberraschung als unerlässlich bezeichnet wird.

Die amerikanische Note an den Völkerbund.

Staatssekretär Kellogg erklärt in seiner Note an den Gesandten der Vereinigten Staaten in Bern, er sei der Ansicht, daß es bedauerlich wäre, wenn der Völkerbundrat irgend etwas tun würde, was den Eindruck erweckt, daß wesentliche Schwierigkeiten einem direkten Meinungsaustausch mit den verschiedenen Signatarmächten im Wege stehen, und fährt fort: Die amerikanische Regierung sei nicht der Ansicht, daß irgendeine neue Vereinbarung notwendig ist, um den Bestimmungen und Vorbehalten Wirkung zu verleihen, auf Grund deren die Vereinigten Staaten bereit sind, dem ständigen Gerichtshof beizutreten.

Der Konflikt der sächsischen Sozialdemokratie. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, entspricht die Meinung einiger Blätter, daß die von den sächsischen Bezirksvorständen aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossenen 23 Landtagsabgeordneten aus der Partei ausgeschieden seien, nicht den Tatsachen. Die 23 Abgeordneten werden gegen ihren Ausschluß das Parteischiedsgericht anrufen.

Paul Boncour über seine Polenfahrt.

Die „komplizierte Abrüstungsfrage“. — Die russische Gefahr. Paul Boncour ist von seiner Studienreise nach Polen und Berlin nach Paris zurückgekehrt und hat in einem längeren Interview des „Journal“ sehr viel über Polen und sehr wenig über Berlin geäußert. Er sagte, er habe den Eindruck, daß Deutschland an einen geheimnisvollen Zweig seiner Reise nach Warschau glaube. Er habe sich bei seinem Aufenthalt in Berlin bemüht, dieses Mißverständnis aufzuklären. Von Polen ist Boncour begeistert. Er spricht von dem interessantesten Aufschwung dieses „wunderbaren Landes“, dessen Zukunft wichtig sei, denn die Geschichte des neuen Europas werden nicht mehr am Rhein, sondern in Polen entschieden werden. Die drei Fragen, die er für die wichtigsten hält, sind die Differenzen mit Litauen, der Streit um die Rechte Polens in Danzig und das Verhältnis zwischen Polen und Rußland. Die Differenzen mit Litauen seien unangenehm, aber nicht unüberwindbar. In Danzig „gehe alles auf“, an der Grenze nach Rußland sei die Stimmung so gespannt, daß „durch den kleinsten Funken ein Brand entstehen kann“. Diese Lage könne die Beratungen über die Abrüstung komplizieren. Polen dürfe aber auf Frankreich rechnen. Frankreich bleibe Polen treu und werde ihm weiter helfen, nicht bloß aus Gefühlsgründen, sondern im Interesse des europäischen Friedens.

Die Aufwertung im Memelgebiet.

Ueber den Stand der Aufwertungsfrage im Memelgebiet verläut, daß in nächster Zeit auch der memelländische Landtag ein Aufwertungsbescheid beraten wird. Es ergibt sich dabei die Frage, was die Gläubiger und Schuldner auf der deutschen Seite von diesem Bescheid zu erwarten haben. Die Landwirtschaftspartei, die elf Sitze im Landtag hat, wird nach ihren Verlautbarungen geschlossen für eine niedrige Aufwertung (im Höchstfalle 10 Prozent) eintreten. Die memelländische Volkspartei mit ebenfalls elf Vertretern im Landtag wird mit einem Teil der fünf Sozialdemokraten für eine Aufwertung analog der deutschen Aufwertung mit 25 Prozent eintreten.

Der folgende Punkt bei der Aufwertung im Memelgebiet ist die Frage der Rückwirkung. Während man in Deutschland den 15. Juni 1922 als Stichtag für die rückwirkende Kraft für ausgesetzte und gelöschte Hypotheken gewählt hat, also von der Einführung der festen Währung (14. Februar 1924) ab ein Jahr und acht Monate zurückrechnet, wollen hier die beiden Parteien, memelländische Volkspartei und Sozialdemokraten, die im Grunde allein für die Aufwertung sind, ebenfalls den 15. Juni 1922 als Stichtag wählen. Es würde das aber im Memelgebiet als ungerechtfertigt empfunden werden, weil hier die feste Währung (Litva) bereits am 30. Juni 1923 eingeführt wurde. Will man sich nun dem deutschen Aufwertungsbescheid anpassen, so müßte man auch hier ein Jahr und acht Monate zurückgehen, um für die Aufwertung gelöschter Hypotheken den Stichtag zu finden, der demnach der 30. Oktober 1921 sein würde.

Ein Kommunal-Konflikt sehr merkwürdiger Art ist in Jwidau ausgebrochen. Dort haben sich auf der bürgerlichen Seite Verschiebungen innerhalb der Fraktionen ergeben, die dazu führten, daß die Stellung der Rechtsfraktion (Bürgerblock) geschwächt wurde. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, eine Neuwahl ihrer Ausschüsse vorzunehmen. Der Rat der Stadt Jwidau weigerte sich, die neugewählten Mitglieder zu Sitzungen einzuladen. Der Kreisvorsitz Jwidau hat inzwischen einen Einspruch gegen die Neuwahl der Ausschüsse abgelehnt. Daraufhin haben die Fraktionen der Mehrheit erklärt, daß sie solange nicht an den Arbeiten des Stadtverordnetenkollegiums und seiner Ausschüsse teilnehmen werden, bis die Neuwahl der Ausschüsse auch vom Rat anerkannt worden ist.

Die internationalen Zinksyndikatsverhandlungen erfolglos. Wie der Berliner „Börse-Courier“ mitteilt, wird heute, Dienstag, in Berlin eine Sitzung der Deutschen Zinkhütten-Vereinigung stattfinden, die sich mit laufenden Angelegenheiten befassen, und einen Bericht über die gegenwärtige Zinkmarktlage entgegennehmen wird. — Wie weiter gemeldet wird, haben die Verhandlungen zur Bildung des Internationalen Zinksyndikats, die letzten wieder aufgenommen worden sind, zu keinem Resultat geführt und sind abgebrochen worden. Der Grund liegt lediglich darin, daß es nicht gelungen ist, zwischen englischen und belgischen Werken zu einer Verständigung zu gelangen. Die Belgier hatten vor dem Kriege die Führung im Internationalen Zinksyndikat, die jetzt von den Engländern verlangt wurde.

Begegnungen mit Wladimir Lenin und seiner Frau.

Die bekannte russische Sozialrevolutionärin Lajana Alexinskaja veröffentlicht in der soeben erschienenen neuen Revue „Rodnaja Semlja“ interessante Erinnerungen an Lenin und dessen Frau. Diese Eindrücke zeigen uns Lenin von seiner intimen Seite.

Den Sommer 1907 verbrachten wir in der finnischen Sommerfrische Seivita. Unsere Nachbarn waren Wladimir Lenin und seine Frau. Ich sah Lenin zum erstenmal im Sommer 1906. Er war damals der Abgott des linken Flügels der russischen sozialdemokratischen Jugend, sein Name war mit verschiedenen Legenden verbunden, die sich um ihn bildeten. Ich nahm an, daß in Lenin das Temperament eines Kafunin, die Kühnheit eines Stanja Masin und die Selbstlosigkeit eines Gorkischen Helben lebe. Als ich ihn später auf einem Meeting sah, war ich enttäuscht. Mich befremdete nicht so sehr sein Äußeres: er hatte röthliches Haar und ein monzolisches Gesicht, sondern der Umstand, daß, als der Ruf ertönte „Gorka kommen!“ er der erste war, der die Hand ergriß. Seit diesem Moment war Lenin als Held für mich geworden.

Lenins waren bei uns zu Besuch. Ein Bekannter sang eine Romanze von Tschekow. Lenin hat, daß wir ein revolutionäres Lied singen sollten. Wir sangen im Chor ein altes Revolutionslied. Lenin sang mit, er hatte eine wenig wohlklingende Stimme und absolut kein Gehör. Er sang fast die ganze Zeit falsch. Als das Lied zu Ende war, sagte die Gattin Lenins: „Nicht wahr, Wladimir hat eine fabelhafte Stimme? Er singt ausgezeichnet!“ Sie sagte das mit voller Ueberzeugung. Dann sprach man viel über revolutionäre Tätigkeit. Man war überzeugt, daß in Rußland jetzt die Reaktion beginnen werde und daß man die Tätigkeit der Partei ins Ausland übertragen müsse. Während der Gespräche beobachtete ich Wladimir Lenin und bemerkte, daß er keinen Widerspruch dulde. Während eines Streits riefte ich ihn an, daß in seinem Gesicht sich ein harter Zug bemerkbar machte.

Lenin und ein Bekannter spielten Schach. Es gibt ausgezeichnete Schachspieler, die dieses Spiel so gern haben, daß sie die Fehler des Gegners verbessern. Lenin gehört nicht zu dieser Kategorie; ihn interessiert nicht das Spiel, sondern das Gewinnen der Partie. Er mag jede Unaufmerksamkeit des Gegners aus, um den Sieg für sich zu sichern. Wenn er die Möglichkeit hat, eine Figur des Gegners zu nehmen, so

tut er das so rasch, daß der Gegner es zuerst gar nicht bemerkt.

Lenin ist kein eleganter Schachspieler.

Ich lerne radfahren. Ein Bekannter zeigt mir, wie man das Steuer, die Pedale behandeln muß. Lenin steht neben uns, hört die Erklärungen an, dann geht er lächelnd auf uns zu und sagt mir: „Merken Sie sich nur eines: man muß nur wollen. Und wenn Sie fühlen werden, daß dieses Wollen Sie erfasst hat, dann rasch vorwärts, dann werden Sie Ihr Ziel erreichen... Und nun — er röhrt mein Rad mit Kraft vorwärts — de l'audace, de l'audace et encore de l'audace...“ Mein Rad rollte vorwärts und ich fühlte mich so sicher wie noch nie im Leben. So groß war der persönliche Einfluß Lenins. Wenn ich damals radfahren gelernt habe, so habe ich das Lenin zu verdanken.

Ich habe heute mit der Mutter und der Frau Lenins gesprochen. Ich habe interessante Details aus seinem Leben erfahren. Die Mutter Lenins ist eine einfache, bescheidene Natur, die Frau dagegen ist verschlossen, behält ihre Gedanken für sich. Bis zur Verbannung Lenins war sie Volksschullehrerin. Als Lenin nach Sibirien verbannt wurde, ging sie in die Verbannung mit ihm und war seine Sekretärin. Frau Kadescha ist eine ausgezeichnete Technikerin der Parteiarbeit, sie hat einen sehr großen Einfluß auf ihren Mann. Wenn man sie ansieht, weiß man nicht recht, wodurch sie diesen Einfluß auf Lenin ausübt. Sie ist intelligent, hat aber die Revolutionärsideen mechanisch aufgenommen, die historische Bewegung der Revolution ist ihr bekannt, aber die theoretische Freiheit und Breite fehlen.

Sie ist der Schatzkammer Lenins, bemerkt die greise Mutter. Und dabei hat dieser Schatzkammer kleine, verhältnismäßig kleine glatte geschichtete Haar, trägt ein modernes Flanellkleid, spricht mit einer halbverfallsenen, leisen Stimme. Ihr fehlt jene Frauenweicheit, die die Männer fehlt. Und trotzdem... Wenn Sie wüssten, wie gern Radja ein Kind haben möchte,“ sagt die Mutter, „aber das Schicksal will es nicht.“ Aber meine Tochter tröstet sich und meint, wenn Rußland einmal frei sein wird, so wird sie sich mit den Kindern des Volkes besorgen, wie mit eigenen.“

Wir spielen Krotel, einer der Spieler macht Scherze. Lenin verachtet nicht die Scherze, die gegen ihn gerichtet sind und verriecht sie auch nicht. Wenn ihm ein Scherz nicht paßt, dann bligt in seinen Augen ein düteres Feuer auf und seine wahre Natur kommt zum Vorschein, aber dann beherzt er

sich. Nach derartigen Ausbrüchen vergeht einem die Lust, mit ihm zu spielen. Der Sommer ist zu Ende. Lenins reisen in die Schweiz und erst in den Umkurtagen — nach dem Weltkrieg — habe ich Lenin wiedergegesehen. M. S.

Ein interessantes Gerichtsurteil.

Deutsche Buchgemeinschaft gegen Börsenverein deutscher Buchhändler.

In der weite Schichten des deutschen Lesepublikums interessierenden Klage der deutschen Buchgemeinschaft gegen den Börsenverein deutscher Buchhändler wurde der Börsenverein vom Landgericht I Berlin verurteilt, der deutschen Buchgemeinschaft den Schaden zu ersetzen, der ihr durch die Veröffentlichungen im „Börsenblatt“ für den deutschen Buchhandel, und insbesondere durch die Vorkosterklärung entstanden ist und entstehen wird. Ferner wird dem Börsenverein aufgegeben, es zu unterlassen, Schriftsteller, Zeitungsverleger, Buchdrucker usw. davor zu warnen, mit der Klagerin in Geschäftsverbindung zu treten und Verträge mit ihr abzuschließen, sowie ferner verboten, zu behaupten, die von der deutschen Buchgemeinschaft herausgegebenen Händel seien im Buchhandel mindestens zu denselben Preisen erhältlich.

Der Börsenverein ist verpflichtet, an Zeitungs- und andere Verleger, Buchdrucker usw. ergangene Warnung vor dem Geschäftsverkehr mit der Klagerin durch Veröffentlichung im Buchhändlerbörsenblatt an leitender Stelle des redaktionellen Teiles zu widerrufen, die Klagerin von der schwarzen Liste abzusetzen, die versandten schwarzen Listen zurückzugeben und die vorhandenen schwarzen Listen zu vernichten. Die Silberklage des Börsenvereins wird abgewiesen und ihm die Kosten des Rechtsstreits auferlegt. Mit diesem Urteil findet ein Rechtsstreit seinen Abschluß, dessen einzelne Phasen die Presse und die Öffentlichkeit des öfteren beschäftigt.

Aufdeckung einer frühchristlichen Grabstätte. Aus Amsterdam wird gemeldet: Bei Ausgrabungsarbeiten in Weilen (Prov. Drenthe) wurde auf halbem Wege zwischen dem Dorfe Weilen und dem Nachbardorfe Tutter zwischen der Landstraße und der Eisenbahnlinie eine Begräbnisstätte aus der Zeit um 500 nach Christi Geburt aufgedeckt. Die ersten Ergebnisse der planmäßigen Ausgrabungen berechtigen zu großen Erwartungen. Bis jetzt sind bereits 63 verschiedene heidnische und christliche Gräber bloßgelegt sowie verschiedene Schmuckstücke gefunden worden. Auf dem gleichen Gelände sind auch die Spuren einer alten sächsischen Siedlung gefunden worden.

Danziger Nachrichten

Das Arbeitsamt und seine Werbetätigkeit.

Von Regierungsinpektor Ziegert.

Zu den Aemtern, die mit dem Wirtschaftsleben in engster Fühlung stehen, dürfte zweifellos das Arbeitsamt gehören.

Der Werbetätigkeit die Aufmerksamkeit zugewendet,

um immer wieder die Arbeitgeber auf das Vorhandensein von Arbeitsuchenden in den verschiedensten Berufen hinzuweisen.

Ein weiteres wichtiges Werbemittel bieten die ständigen Plakate in öffentlichen Räumen.

ein Plakat des Arbeitsamtes

einzureichen. Dieser Aufforderung sind namhafte Künstler unserer Stadt freudig gefolgt, so daß in absehbarer Zeit dieses Werbemittel in Danzig zur Förderung des Nachweises von Arbeit beitragen wird.

einen Werbestilm für ihre Tätigkeit

herstellen lassen, der das Kinopublikum auf die Bedeutung der öffentlichen Arbeitsvermittlung durch eine Reihe gutgelungener Bilder und launiger Verse hinweist.

Durch diese Maßnahmen soll das Interesse auf Arbeitgeberseite an der Benutzung der öffentlichen Arbeitsnachweise geweckt werden.

Ziegelpreis und städtische Ziegeleien.

Die „Verkaufsvereinigung der Ziegeleien von Danzig und Umgegend, G. m. b. H.“ hat in der Danziger Presse Anzeigen veröffentlicht unter der Überschrift: „Die Knebelung der freien Wirtschaft durch den Senat!“

Die Angabe, daß die Ziegeleivereinigung seit Oktober vorigen Jahres Ziegelsteine 4 bis 6 Gulden billiger verkauft hätte als die städtischen Ziegeleien, ist unrichtig.

Es ist zutreffend, daß seinerzeit den Baugenossenschaften bei den Verhandlungen über die Gewährung von städtischen Baupflichten der Preis von 58 Gulden je 1000 Ziegelsteine frei Baustelle, wie er im Vorjahr nach Anhörung des Ziegeleiverbandes festgesetzt war, als Richtpreis für die Veranschlagung angegeben ist.

Nichtig ist, daß die städtischen Ziegeleien seinerzeit in Betrieb genommen sind, um eine Einflusnahme auf die Ziegelpreise im Freistaat zu gewinnen.

Zu der Anweisung des Heilkundigen Flakowski, die bereits wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt hat, wird nunmehr auch der Volkstag Stellung nehmen müssen.

Die recht gut besuchte Veranstaltung brachte neben Rezitationen und Volkstänzen einige feine Vorträge, sowie ein heifällig aufgenommenes Jugendspiel, das von allen Spielern mit richtigem Jugendtempo erfüllt wurde.

Ein kleiner Sprechchor wurde wegen Ausbleibens einer ganzen Abteilung nebst Chorführern zu einer Note. Leider, denn die Idee des Sprechchors, wie die Arbeit des Leiters wird dadurch recht beeinträchtigt.

Die Aufwertung der bereits gelöschten Hypotheken.

Das gestern mitgeteilte Urteil des Obergerichts über die Verfassungswidrigkeit des § 12 des Aufwertungsgesetzes hat im Kreise der Hausbesitzer und der Hypothekenschuldner großes Aufsehen erregt.

Viele verarmte Hypothekensäubiger, die durch die Inflation zu Bettlern wurden, werden jetzt einen Teil ihres früheren Vermögens zurückerhalten, wodurch die öffentliche Wohlfahrtspflege eine nicht unwesentliche Erleichterung erfahren dürfte.

Der als verfassungswidrig erklärte § 12 des Aufwertungsgesetzes hat folgenden Wortlaut: „Hat der Gläubiger, ohne sich seine Rechte vorzubehalten, in den Fällen des § 2 Ziffer 1 und 2 die Befähigung des Rechtes bemilligt, in den Fällen der Ziffern 3 bis 7 die Zahlung angenommen, so kann ein Ausbleib auch wegen ungerechtfertigter Bereicherung oder auf Grund einer Inflation wegen Irrtums oder aus einem anderen Rechtsgrund nicht verlangt werden.“

Die im § 2 Ziffer 1 und 2 angeführten Fälle betreffen: 1. Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden und Realpfandbriefe an im Schiffsregister eingetragenen Schiffen und Wohnrechten.

Keine Aufwertung von Bankdepósitos.

Die Frage der Aufwertbarkeit von Bankdepósitos hat bereits vor deutschen Gerichten öfter eine Rolle gespielt.

Die Frage der Aufwertbarkeit von Bankdepósitos nach allgemeinen Vorschriften ist von verschiedenen deutschen Gerichten grundsätzlich verneint worden.

Vorsicht bei Annahme polnischer Notnoten.

In letzter Zeit werden im Gebiet der Freien Stadt Danzig große Mengen falscher polnischer Notnoten vertrieben.

Die falschen 20-Noten sind aus weißem Papier hergestellt, im Ansitz wie die echten auf Cremepapier. Das Wasserzeichen ist kümperhaft durch Fettdruck nachgeahmt.

Bei Annahme derartiger Scheine ist größte Vorsicht geboten. Personen, welche im Besitze solcher Noten sind, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 35, zu melden.

Koslowski vor den Geschworenen.

Der Raubmord des Koslowski soll noch in dieser Schwurgerichtsperiode zur Aburteilung kommen.

In nächster Woche soll auch die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Poppoter Brandstifter Ekra stattfinden.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Vorhersage. Meist trübe und regnerisch bei schwachen südöstlichen Winden, später vorübergehend aufklarend, etwas wärmer.

Unfall auf dem Holzfelde. Der 67 Jahre alte Holzarbeiter Karl Wachs, Rittergasse 18, war Montag vormittag auf dem Holzfelde an Legan beschäftigt.

Gerichtsaal-Mosaik.

Quatsch mir nicht von Romantik!

Jetzt haben sie auch den anderen geliebt, geliebt, geliebt, eingebuchtet. Den anderen? Jawohl, den Jakob L., den Freund vom M., den Wilddieb!

Wissen Sie, wie ich mit immer einen Wilddieb vorgestellt habe? Lange Stiefel, bis unter die Achselhöhlen, ein lebernes Wams, beides Stiefel und Wams eingefettet mit dem Schilddrüsenfett eines verendeten Siebenmonatskinde, ausgebraten (das Fett) am Kreuzweg bei Vollmond; ein echter Palasthut mit Gemäsbart und Kontergewicht schmückt verwegene sein wildbewachsenes Haupt.

Wurde am 17. März, bei der Verhandlung gegen den Wilddieber M. diese meine Illusion schon aufzuhaben, denn M. war ein junger Mensch, der sich in nichts von Millionen anderer junger Leuten unterschied, so hoffte ich doch auf meine Kosten zu kommen, sobald man den Jakob L. verhaftet haben würde.

Es sind dies die beiden Wilddiebe, die in Schönholz bei Sobobro mit selbstgefertigten Gewehren nächstens gewildert haben. M. wurde seinerzeit zu einem Monat Gefängnis verurteilt, aber aus der Haft entlassen, da dieser Monat durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt war.

Und nun steht in der Anklagebank wieder solch ein junger Mensch, der sich in Ermangelung eines Taschentuches die Nase wiederholt mit dem Handrücken wischt. Zwar wußte ich, daß ein echter Wilddieb auf den zivilisatorischen Komfort eines Taschentuches verzichtet, aber ich glaubte, er mache wenigstens einen echten „Charlottenburger“, wissen Sie, so — rechter Dammes aus Rauschloch, Tiefatmung und fff! fff! peng . . . nichts von alledem!

Zweifellos ist Jakob L. der Führer dieser unangenehmen Jagdgenossenschaft. Deshalb bedachte man ihn auch mit drei Monaten Gefängnis, auch ihm wurde ein Monat als verbüßt angerechnet. Ich bin um eine Illusion ärmer; komme mir ja kein „Dichter“ wieder mit einer volkstümlichen Schilderung wie der „Jägerloiz“ oder „Der Waldschwarze“; kein Volkart keine Freitugeln, kein stehender Bild, kein Musikwurf . . . Gewiß, die selbstgefertigten Gewehre haben einen Stich von Romantik, aber erstens kenne ich die von der ersten Verhandlung und zweitens ist das nichts besonderes in einer Zeit, da andere Klugzeuge selbst bauen . . .

Die neue Notenschwankung.

Nachdem sich der Noty in den letzten Tagen ein wenig erholt hatte, erfuhr er gestern wiederum an der Danziger Börse einen Rückschlag auf 52 Pfennig pro Noty.

Dieser neuen Schwankung liegen zwei sich einander aufhebende Motive zugrunde: der bevorstehende Rücktritt der polnischen Regierung und die im Sanierungsprogramm des Finanzministers vorgesehene Reuemission von 81 Millionen Kleingeldscheinen.

Wir nehmen an, daß schon in den nächsten Tagen eine Beruhigung eintreten wird, so daß man vor bereitigen Verkäufen auch heute wohl warnen darf.

Bier Danziger Fischer in Heisterneft festgenommen. Am Donnerstag, gegen 9 Uhr abends, wurden vier Danziger Fischer, die zwischen Heisterneft und Kufshof ohne behördliche Erlaubnis in den polnischen Gewässern fischten, festgenommen.

Polizeibericht vom 20. April 1926. Festgenommen: 24 Personen, darunter 1 wegen Einbruchsdiebstahls, 1 wegen Taschendiebstahls, 2 wegen unerlaubten Grenzübertretens, 1 zwecks Abfischung, 1 wegen Entziehung, 1 wegen Verbotens der Gewerbszunahme, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 auf Grund eines Haftbefehls, 7 wegen Trunkenheit, 5 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Bettelns, 2 in Polizeihaft.

Danziger Standesamt vom 20. April 1926.

Todesfälle: Tochter des Arbeiters Gottlieb Wendt, totgeb. — Ehefrau Martha Schröder geb. Kintze, 49 J., 4 M., — Arbeiter Julius Schröder, 60 J., — Ehefrau Auguste Schlicht geb. Goerb, 54 J., 3 M., — Kaufmann Bruno Behrendt, 46 J., 7 M., — Ehefrau Gertrud Richter geb. Weising, 41 J., 2 M., — Ehefrau Elisabeth Kurzman geb. Werner verw. Kufshof, 87 J., 4 M., — Waffenprüfer Peter Karp, 77 J., 7 M., — Aufwärtlerin Gertrud Klein, 89 J., 6 M.

Frauenversammlung G. V. D.

Mittwoch, den 21. April, abends 7 Uhr, im Bildungsvereins-haus, Hintergasse 16.

- 1. Vortrag des Gen. Karschewski: „Die Organisation des weiblichen Proletariats.“
2. Rezitationen. Die Frauenkommission.

Wasserstandsnotizen am 20. April 1926:

Table with 3 columns: Location, Water Level, Change. Includes entries for Strom-Weichsel, Krakau, Zamiost, Warschau, Plock, Thorn, Fordon, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauer Spitze, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Rogat-Wasserf., Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuhofertsbuch, Anwachs.

Der Hafenverkehr der Woche.

Gegenüber der Vorwoche hat der Verkehr im Danziger Hafen eine starke Steigerung erfahren. Der Export hatte eine derartige Belebung erfahren, daß nicht einmal der Hafen von Gütern anreichern konnte, um den Export zu erleichtern.

Der Kohlenexport bleibt nach wie vor an erster Stelle, wenn auch der Holzexport ihm im Umfang ziemlich nahe rückt. Es wurden in der Berichtswache 51 887 To. umgeschlagen gegenüber 38 843 To. der Vorwoche.

Die Holzaußfuhr zeigte einen Umschlag von 2256 Waggons an gegenüber 1276 der Vorwoche. Nicht weniger als 28 Fahrzeuge führten Holz aus, vier weitere Fahrzeuge waren teilweise mit Holz beladen.

Die Getreideaufsuhr nimmt mit dem abnehmenden Wirtschaftsjahr ab. Es wurden nur 206 Waggons umgeschlagen gegenüber 213 der Vorwoche, während der Umschlag im März bedeutend größer war.

Die Zuckeraufsuhr im April wird bedeutend stärker sein im März. Es wurden in der Berichtswache 53 Waggons gegen 56 der Vorwoche umgeschlagen, während der wöchentliche Durchschnittsumschlag im Monat März etwa 45 Waggons betrug.

Andere Waren wurden noch 741 Waggons umgeschlagen gegenüber 522 der Vorwoche.

In der Woche vom 8. bis 14. April liefen im Danziger Hafen 97 Fahrzeuge ein und 98 verließen den Hafen. Von den eingelaufenen Fahrzeugen trugen 35 die deutsche, 26 die schwedische, 17 die dänische, 7 die englische, 5 die lettische, 4 die dänische, 2 die holländische und 1 die polnische Flagge.

In der Berichtswache liefen 5 Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern von Wien, London, Amsterdam und Kopenhagen kommend ein und 8 Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern

verließen in Richtung nach London, Neval und Uban den Hafen.

Im Hafen von Gdingen wurden in der Berichtswache 1161 To. Kohle umgeschlagen gegenüber 5590 To. in der Vorwoche.

Änderung des polnischen Ausfuhrzolltarifs.

Von der Danziger Handelskammer wird mitgeteilt: Gemäß Verordnung des Ministers der Finanzen im Einverständnis mit den Ministern für Industrie und Handel und für Landwirtschaft und Staatsdomänen vom 8. April 1926 (veröffentlicht in „Dz. Urz.“ N. P. Nr. 33 vom 15. April 1926) treten im Ausfuhrzolltarif folgende Änderungen ein:

Pol. des Zolltarifs 227: Eisen- und Mannichsenfelle, nicht geräbert 200 Hektol Zoll für 100 Kilogramm, Pol. des Zolltarifs 229: Abfälle von der Rinde des Korkholzes Zoll aufzuheben, Pol. des Zolltarifs 235: Eisen und Stahl: alt, gegossen und geschmiedet; Fragment, Bruch, Schmelz, Späne, auch gepreßt und Patruer, mit Ausnahme von Weichblechabfällen 5 Hektol Zoll für 100 Kilogramm.

Diese Verordnung tritt sieben Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Erhöhung der polnischen Personentarif.

Durch Verordnung des Eisenbahnministers ist am 15. April für die Beförderung von Personen auf der Eisenbahn eine Zugabgebühren in Höhe von 10 Groschen für jede angefallene 5 Meilen des Fahrpreises festgelegt worden. („Dziennik Ustaw“ 1926, Nr. 33.)

Die polnischen Anleiheverhandlungen mit Allen & Co.

Die Kreditofferte der New Yorker Firma Allen & Co. auf 10 Millionen Dollar für städtische Bauarbeiten wird gegenwärtig vom polnischen Städteverband geprüft. Die Antwort soll polnischerseits bis zum 30. April erteilt werden. Da Allen & Co. dabei an den Bedingungen der vorjährigen Anleihe, die gleichfalls in Höhe von 10 Millionen Dollar angesetzt wurde, festhält, bestehen auf polnischer Seite starke Bedenken in bezug auf die finanzielle Tragbarkeit der Transaktion.

Erklärungen Dr. Wirths in Leningrad.

Reichsminister a. D. Dr. Wirth, der in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Mologa-Holzindustrie-N.G. vor kurzem in Leningrad eintraf, gewährte dem Leningrader Vertreter der „Ekononimicheskaja Schiza“ eine Unterredung, in der er sich über das Ziel seiner Reise wie folgt äußert. Zur weiteren Entwicklung der Mologa-Konzession in Rußland und zur Neuinvestierung von Kapital sei eine noch genauere Festlegung aller Fragen der Konzessionspolitik, sowie der Rechte und der Pflichten der ausländischen Konzessionäre erforderlich.

Weitere Verringerung des russischen Geldumlaufs. Die seit Dezember v. J. eingeleitete Deflationspolitik ist vom Finanzkommissariat der Sowjetunion auch im März fortgesetzt worden. Aus dem soeben veröffentlichten Emissionsausweis des Finanzkommissariats geht hervor, daß sich die emittierte Menge an Staatsgeld am 1. April d. J. auf 510,8 Mill. Rubel belief, gegenüber 522,9 Mill. am 1. März. Mithin sind im März 12,1 Mill. Rubel Staatsgeld aus dem Verkehr gezogen worden, darunter 12,09 Mill. Rubel Staatskassencheine und 178 300 Rubel Kleingeldbons.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 18. April: Holl. D. „Sint Annaland“ (1206) von Kopenhagen, leer für Danzig, Westplatte; dän. D. „Åben-havn“ (886) von Gjedder, leer für Jörgensen, Westplatte; schwed. D. „Rom“ von Landskrona, leer für Behne & Sieg, Westplatte; schwed. M. „Morio“ (1047) von Gesele, leer für Behne & Sieg, Westplatte; lett. D. „Ewerst“ (1319) von Stettin, leer für Bergenske, Westplatte; deutsch. D. „Durazzo“ (485) von Hamburg, leer für Danz. Sch.-K., Schellmühl; norw. D. „Evanholm“ (323) von Hagestrand mit Heringen für Behne & Sieg, Hafentanal; norwegischer D. „Vonnna“ (416) von Königsberg mit Gütern für Bergenske, Schellmühl; schwed. D. „Zunland“ (1720) von Einhamna, leer für Bergenske, Westplatte; schwed. S. „Margit“ (108) von Memel, leer für Ganswindt, Westplatte; deutsch. M.-S. „Junge-bora“ (81) von Riga, leer für Bergenske, Gasanstalt; dän. D. „Kisten“ (705) von Kaskö, leer für Bergenske, Hafentanal; deutsch. D. „Dieter Hugo Stinnes“ von Kalsborg, leer für Artus, Hafentanal; dän. Saugbagger „Raffepartout“ (100) von Gdingen, leer für Danziger Werft; schwed. M.-S. „Prinzessin Margareta“ (2244) von Stockholm, leer für Behne & Sieg, Schellmühl; poln. D. „Wawel“ (426) von Stockholm, leer für Bergenske, Westplatte; dän. D. „Estonia“ (3820) von Neuport mit Passagieren und Gütern für U.B.C., Wistula; deutsch. D. „Grita Treb“ (188) von Stolpmünde, leer für Frawe, Hafentanal; schwed. D. „Eric“ (123) von Rönneby, leer für Behne & Sieg, Westplatte; deutsch. D. „Mairen“ (209) von Hamburg, leer für Reinhold, Hafentanal; deutscher D. „Anni Arent“ (554) von Riga, leer für Schow, Lovell & Sons, Hafentanal; norw. D. „Blanc“ (675) von Søndborg, leer für Bergenske, Westplatte; schwed. D. „Dagmar“ (647) von Norrköping mit Eisen für Behne & Sieg, Westplatte; schwed. D. „Marsid“ (524) von Solvesborg, leer für Behne & Sieg, Westplatte.

Ausgang. Am 18. April: Schwed. D. „Mollöund“ (136) nach Stockholm mit Holz.

Renovierung von Schiffschrauben in Polen. Am 15. April ist die 10. Serie der polnischen Schiffschrauben für insgesamt 25 Mill. Floty in Stück zu 10 000, 1000 und 10 Stück ausgegeben worden. Rückzahlungstermin ist der 15. Juli 1926, die Verzinsung beträgt 8 Prozent p. a.

Verlängerung der polnischen Kohlenkonvention. Die oberste Kohlenkonvention, die im April abgelaufen ist, ist auf weitere 15 Monate verlängert worden. Die ursprüngliche Absicht einer Verlängerung auf 5 Jahre hat sich nicht durchführen lassen.

Die Ernteaussichten in Polen werden von dem Blatt der Agrarier, „Gazeta Poranna-Barzawia“, als recht ungünstig bezeichnet. Die Winterfrühen länden auf gutem Boden mittelmäßig, auf leichtem Boden aber schlecht.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen betrug Ende März 345 000 (in Warschau), von denen 164 000 Unterhaltungen erhielten.

Die ausländischen Ueberweisungen nach Polen im Jahre 1925 betrugen 18 511 673 Dollar, 43 521 408 Frank. 62 638 Pfund und 7 838 043 Lira.

Größere sowjetrussische Bestellungen in Lodz sind bei der Firma Kozianki gemacht worden, so daß die Firma schon wieder in drei Schichten arbeiten kann.

Die Preise der Lebensmittel in Polen sind in den letzten Tagen außerordentlich gestiegen. Eine Preiserhöhung aller Waren, die aus dem Inlande stammen, ist jetzt durch Regierungsverordnung verboten worden und wird sogar mit Gefängnis bedroht. Man befürchtet aber deswegen ein Zurückhalten der Ware. Die Erhöhung der Weltpreise von 35 auf 51,5 Groschen pro Kilogr. im Großhandel ist jedoch von der Regierung genehmigt worden.

Eröffnung der Generalversammlung des Internationalen Ackerbauinstituts. Die 3. Generalversammlung des Internationalen Ackerbauinstituts wurde in Rom gestern vormittag eröffnet. 57 Nationen waren durch ihre Delegierten vertreten. Mussolini sagte in einer Ansprache, die Hoffnungen und Anstrengungen der Völker müßten sich auf die Scholle richten, um aus ihr die sich immer wieder erneuernde Kraft zu schöpfen, die der Welt Zufriedenheit und Reichtum zu gewähren imstande sei.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 19. 4. 26

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Floty 0,52 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 19. April 1926. (Ämtlich.) Weizen 14,25-14,50 G., Weizen, geringer 13,75 G., Roggen 9,20 G., Futtergerste 8,75-9,25 G., Gerste 9,25-10,00 G., Hafer 10,00-10,50 G., Hafer, gelber 9,50-9,75 G., Roggenflocke 7,00-7,20 G., Weizenflocke, grobe 7,50-8,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)

Einiges über Koffein

Von Professor Dr. M. Mendelsohn, Herzarzt in Berlin.

Die Nüßtprodukte des Kaffees tun keinem Menschen wehe, nur das Koffein ist das Verhängnisvolle in ihm, und dies Koffein daraus zu entfernen, ohne die Kaffeebohnen sonst in ihrem Geschmack, Geruch, Aussehen und Wirkung zu beeinträchtigen, war das Problem, das unbedingt gelöst werden mußte und nach vielen Mühen endlich auch gelöst worden ist.

Das Koffein, man könnte meinen, daß dieser subtile Körper sich beim Prozeß des Röstens zerlegen müßte. Das geschieht nur zum allerkleinsten Teil, und da infolge des Röstens gleichzeitig der Wassergehalt der Bohne und damit ihr Gewicht entsprechend abnimmt, so bleibt das prozentuale Verhältnis des Koffeingehaltes ein ziemlich unverändertes. So nimmt man denn beim Kaffeegetränk eine ziemlich unveränderte Menge von Koffein in sich auf, die dann innerhalb des Organismus die verschiedenartigsten Wirkungen entfalten.

auf der Norm geblieben wäre. Solcher erhöhte Blutdruck ist immer eine ernste Gefahr und führt oft zu Verküngen der Gefäße und zu Blutungen im Gehirn oder zur Herzlähmung; alles ärztliche Bemühen ist dann darauf gerichtet, den Blutdruck und damit die Gefahr herabzusetzen; mit dem Genuß von konzentriertem und reichlichem Kaffee fordert man sie aber mutwillig heraus. Es ist dies um so schlimmer für das Herz, als das Koffein gleichzeitig wie eine Peitsche gerade seine Muskulatur zu immer neuer und höherer Anstrengung antreibt. Das kann wohl hie und da einmal unter besonderen Umständen von Nutzen sein, aber eben nur hie und da einmal, und nur in der weissen Hand des Arztes, wie ein Messer in dieser Hand ja auch von einer ganz anderen Wirkung zu sein pflegt als etwa in der Hand eines Panditen. Es kann oft noch gelingen, durch reichlichen und schweren Kaffee, durch starke Kaffeedosen dem aus einem Krankheitsanlaß erschlüpften Herzen über die gefährvolle Krisis hinwegzuhelfen. Es lassen sich auch oft noch Frauen, die an septischem Kindbettfieber in höchster Lebensgefahr daniiederliegen, durch kolossale Mengen von Alkohol, der ihnen bis zu schwerster Bewußtlosigkeit eingeküßt wird, am Leben erhalten; hier bleibt keine Wahl, hier ist die Giftwirkung des Koffeins oder des Alkohols das kleinere Uebel. Man schwebt ja auch nicht alle Tage in Lebensgefahr, wäre das so, dann würden natürlich die Giftmittel, wollte man sie immer wieder aufs neue verwenden, das Herz des Kranken und ihn selbst erst recht töten.

Das Koffein ist für das Herz eine Peitsche, und wie bei jeder Erziehung soll man die Peitsche möglichst wenig zur Anwendung bringen. Daß sie hie und da not tut, kann nicht zweifelhaft sein; wie ein Pferdekörper eine Muskelmasse ist, so ist auch ein menschliches Herz nichts anderes als eine arbeitende Muskelmasse, und wenn mein Wagen von Wölfen verfolgt wird, so peitsche ich unbedingt auf meine Pferde los, bis sie die Gefahr überwunden haben. Hinterher folgt dann, wie immer, der übermäßigen Anstrengung die Erschlaffung, aber die Gefahr ist vorüber, die Muskulatur der Pferde kann nun ausruhen, bis die übermäßige Erschöpfung wieder völlig ausgeglichen ist. Mit dem Herzen

kann ich das leider nicht, das Menschenherz muß arbeiten von früh bis spät, und ruht es einmal aus, so ruht es für immer. Will ich die Arbeitsleistung eines Organismus wirklich steigern, so muß ich ihn trainieren, ihn pflegen, ihn zweckmäßig ernähren und durch wohlhabendsten Wechsel von Uebung und Schonung seine Leistung allmählich und Schritt für Schritt zur Höhe führen, nie aber kann ich das durch plötzliche Anspannung der Kräfte über ihre Leistungsfähigkeit hinaus. Das tut aber das Koffein mit dem Herzen, und wer immer wieder unkontrollierbare Mengen davon zu sich nimmt, schädigt damit sein Herz gewaltig. Gewiß ist alles dies individuell verschieden, aber auf die Dauer wird hier aber jeder geschädigt. Und speziell gegen das Koffein ist der menschliche Körper in sehr verschiedenem Maße disponiert; so ist er ganz besonders empfänglich für das Gift nach kurz überstandenen Grippeerkrankungen und anderen akuten Infektionen; und schwer gefährdet sind alle diejenigen, deren Herz schon an sich nicht ganz tatkraftig ist. Je länger ich Herzkranke behandle, und beriet, desto mehr war ich dahin gelangt, ihnen den Kaffeegenuß ganz und gar abzuraten; so habe ich auch in einer für meine Kranken bestimmten Schrift mich ganz entschieden gegen jeden Kaffeegenuß ausgesprochen, und auch damals, es ist schon lange her, daß ich sie abgefaßt habe, sogar dem koffeinfreien Kaffee in diesen Ausführungen noch ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht, da ich noch Zweifel hegte, ob er wirklich gänzlich koffeinfrei sei. Das hat sich nun inzwischen geändert. Der Kaffee Sag ist, wie ich mich immer und immer wieder überzeugt habe, tatsächlich frei von jeder wirksamen Dosis Koffein, ich gebe ihn allen meinen Herzkranken, und sie nehmen ihn gern und ohne jeden Schaden und sind mir für den Genuß, der ihnen sonst verlagst geblieben wäre, dankbar.

Uebrigens müssen auch Nierenkranke ängstlich jeder Koffeinzufuhr gegenüberstehen; es ist erwiesene Tatsache, daß das Koffein mit der Erhöhung des allgemeinen Blutdruckes auch die Nierenabsonderung steigert und so die Nerven reizt.

Daß das Koffein das Zentralnervensystem stark erregt, war schon immer eine allgemein bekannte Tatsache, nicht minder, daß es den Schlaf zu verzögern vermag.

„Star.“

Eine edle Stimmengabe, nennt Schiller das Licht des Auges, ein Wort, das uns darauf hinweist, welsch kostbarer Segen uns von der Natur mit unserem Seheorgan, diesem höchst entwickelten Sinnesorgan, anvertraut ist. Dieses Wohlgefühl erfährt uns, wenn wir einen Blinden sehen, und gern läßt ihm jeder das an Hilfe zuteil werden, was er vermag. So ist es als ein Segen zu betrachten, daß gerade auf dem Gebiet der Augenheilkunde in den letzten Jahrzehnten sehr große Fortschritte erzielt worden sind, so daß es heute in vieler Fällen, die früher rettungslos verloren waren, möglich ist, Hilfe zu bringen. Abbildungen und Erzählungen früherer Jahrhunderte haben uns mit der Person des „Starstechers“ bekanntgemacht und seine Tätigkeit sogar in ein Sprichwort übernommen. Um auszudrücken, daß es unserem Nächsten an klarem Blick mangelt, den er doch so dringend benötigt, sagt der Volksmund: „Man muß ihm den Star stechen.“ und will damit zum Ausdruck bringen, daß der Starstecher dem ihm zu Rate ziehenden das Augenlicht wiedergibt und damit ein klares Sehen verschaffen konnte. Freilich traf das nur in den seltensten Fällen zu, denn bei dem damaligen Stand medizinischer Wissenschaft in Bezug auf Sauberkeit und Schmerzlosigkeit waren seine Erfolge nur wenig gut. In seinem Zeit nahm er, von Jahrmarkt zu Jahrmarkt ziehend, seinen Einzug an den zahlreich sich herandrängenden Kranken vor. Dann aber reiste er schnell ab und wachte gewöhnlich in den nächsten Jahren nicht, wieder an denselben Ort zurückzukehren.

Wenn hier vom „Starstechen“ gesprochen wird, so ist damit der „graue Star“ gemeint. Darunter versteht man eine Trübung der unmittelbar hinter der Pupille gelegenen Augenlinse, die meistens durch das Alter, in geringerer Zahl durch Verletzung oder eine andere Augenkrankung bedingt ist. Fälle angeborener Infiltration kommen, wenn auch selten, bei Kindern mit „Babinkrämpfen“ oder englischer Krankheit vor. Die Augenlinse hat die Aufgabe, die in die Pupille einfallenden Lichtstrahlen zu brechen und auf die hinter ihr gelegene Netzhaut, die die Lichtempfindung dem Gehirn vermittelt, hinzulenken.

Eine Erinnerung an den reisenden „Starstecher“ und seine Mißerfolge ist bis auf den heutigen Tag in dem Gedächtnis der Menschen haften geblieben, und hieraus vor allem erklärt sich die Sorge aller Augenkranken, den „grauen Star“ zu bekommen. Diejenigen aber, bei denen sich bereits die ersten Anfänge dieser Krankheit zeigen, sehen mit Ängsten und Sorgen, wie sich allmählich ihr Sehen verringert, und erwarten mit bangen Sorgen den Tag der Operation. Die ersten Anfänge dieser Krankheit zeigen, sehen mit Ängsten und Sorgen, wie sich allmählich ihr Sehen verringert, und erwarten mit bangen Sorgen den Tag der Operation eingetreten, so daß jetzt die Zahl der durch Operation geheilten „Star“-Kranken sehr groß ist. Vor Kurzem nun ging durch einen Teil der Zeitungen die Nachricht, es sei ein Mittel gefunden worden, um den „grauen Star“ ohne Operation und nur durch Einspritzung zu heilen. In dieser Form war die Nachricht allerdings nicht richtig; denn der Erfinder des Mittels selbst gibt an, nur bei bestimmten Starformen mit Erfolgen rechnen zu können. Das Mittel selbst besteht aus den Eiweißsubstanzen von Tieraugen-Linsen in Verbindung mit Jodsalzen, und der Entdecker hoffte, besonders mit dem Eiweiß der gefundenen Tieraugen-Linsen die Trübung der erkrankten Menschenaugen-Linsen auflösen zu können. Aber leider hat sich diese Ankündigung als irrtümlich erwiesen, und es ließen sich kaum Erfolge damit erzielen. Die wenigen Besserungen, die bekannt geworden sind, erklären sich dadurch, daß bei beginnendem „grauen Star“ auch ohne jede Behandlung zeitweilig Besserungen vorkommen, die allerdings nicht dauernd bestehen bleiben.

Ob es der menschlichen Wissenschaft noch einmal gelingen wird, ein Mittel zu finden, um den „Star“ ohne Operation zu heilen, läßt sich heute nicht sagen. Jedenfalls ist eine Heilung des „grauen Stars“ zur Zeit nur durch Operation möglich, die allerdings in der Hand des geschickten Operateurs ihren Schrecken verloren hat. Die große Zahl von „Star“-Kranken, die der Operation ihr wiedererlangtes Augenlicht verdanken, legt Zeugnis davon ab.

Dr. Hans Lachmann.

Der Sphinx wird ausgebeffert.

Wiederherstellungsarbeiten der ägyptischen Regierung.

Der Sphinx von Gizeh wird jetzt von der ägyptischen Regierung wieder hergestellt; es soll erreicht werden, das weltberühmte Denkmal gegen die Gefahren des Wüstensandes zu schützen, der es ständig bedroht. Diese Entsandung ist eine schwere Arbeit; als die Wiederherstellung begann, reichte der Sand bis zur Brusthöhe, im Mittelalter soll er nur den Kopf des Sphinx freigelassen haben. Diesmal hat man ganze Arbeit gemacht, energischer als 1886, wo die letzte Freilegung erfolgte. Zum erstenmal kann man den Sphinx von den Vorderfüßen an sehen — ein Schauspiel, das gewiß nicht lange dauern wird. Es ist damit zu rechnen, daß der Sand noch in diesem Jahre das Fundament wieder verhallt. Zwischen den Vorderfüßen trägt der Sphinx eine fast unspürbare Tafel, in deren Hieroglyphen eine interessante Anekdote berichtet wird:

Ein Enkel Thutmosis III. (14. Jahrhundert v. Chr.) schloß auf der Jagd ermattet im Schatten des Sphinx ein und schlief dort. Es erschien ihm der Gott Harmakis, den der Sphinx darstellt, in der Gestalt eines Niesen in strahlender Gewandung und bat ihn, sein Standbild vom Wüstensande zu befreien. Der Prinz, der zwar königlichen Geblütes war, sich aber keine Hoffnung auf den Thron machen konnte, wurde als Belohnung des Gottes die Krone Ägyptens erhalten. Der Prinz tat, was Harmakis ihm befohlen hatte, und der Gott hielt sein Versprechen. Als der Sphinx frei war, ernannte Thutmosis III. seinen Enkel zum Nachfolger auf dem Thron der Pharaonen, er nahm den Namen Thutmosis IV. an und herrschte zehn Jahre lang über das Nilreich. Inzwischen ist die Sandhöhe etwa 20 Meter über die Ebene gestiegen, auf der die Ägypter die Pyramiden und den Sphinx errichteten.

Bei den jetzigen Untersuchungen fand man nach der Befreiung vom Sande tiefe Risse in dem Bildwerk, die offenbar durch Regenwasser entstanden sind; man hat sie durch Zement ausgefüllt. Das Wasser scheint durch das große, fünf Meter tiefe Loch im Kopfe des Sphinx eingebrungen zu sein. Um dieses Loch ist viel herumgeredet worden; man sollte darin in den Sphinx hineintragen und in Kammern unter der Erde vordringen können. Schachlucher scheinen das früher wirklich versucht zu haben. Vor einiger Zeit hat eine amerikanische Expedition die Frage untersucht, aber nichts gefunden. Dadurch gewinnt die Meinung an Wahrscheinlichkeit, daß das Loch im Kopfe als Stützpunkt für das riesige goldene Diadem diente, das Naris zu tragen pflegte.

Schlaganfall, weil die Begleiterin abgehängt ist. Ein sehr interessantes Urteil wurde von einem österreichischen Gericht gefällt. Angeklagt war ein Privatbeamter Buchbauer wegen Mordanschlag an dem tschechischen Abjurer, dem 27-jährigen Touristen, die Buchbauer zu einer Hochgeburtsfeier eingeladen hatte. Der Angeklagte hatte sich wegen Verzweifelns gegen die Schicksale des Lebens zu veranlassen. Es wurde ihm zur Last gelegt,

das junge Mädchen überredet zu haben, mit ihm die Tour zu machen, obwohl er als geübter Tourist wissen mußte, daß seine Begleiterin zu dem als gefährlich bekannten Aufstieg nicht genügend ausgerüstet war. Der Angeklagte bestritt den Kaufmännischen Zusammenhang zwischen seiner Einladung zu der Hochgebirgstour und dem tödlichen Absturz des Mädchens. Das Gericht erkannte ihn aber im Sinne der Anklage für schuldig und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

Geisterstimmen im Lautsprecher. In dem National-Laboratorium für psychische Untersuchungen in London wurden dieser Tage ein neues Mikrofon und ein neuer Lautsprecher vorgeführt, die an Stärke der Wiedergabe alle bisher bekannten Apparate übertrafen. Geräusche, die mit bloßem Ohr überhaupt

nicht wahrgenommen werden konnten, wurden in der Wiedergabe durch die beiden Apparate so sehr verstärkt, daß nach Ansicht der Fachleute künftighin überhaupt keine nicht mehr wahrnehmbaren Geräusche existieren dürften. Das interessanteste an dem Experiment war, daß Geräusche und Sprechlaute wiedergegeben wurden, über deren Ursprung keiner der Anwesenden Auskunft geben konnte. Immerhin waren die Versammelten sich darüber einig, daß es sich um eine artikuliert Sprache handelte, die indessen niemand verstand. Infolgedessen einigte man sich darauf, daß es sich um Lautsignale vom Mars handeln müßte. Da aber vorläufig keine Möglichkeit besteht, diese Marsprache zu deuten, wird man wohl kaum auf einen Gedankenaustausch auf dem Radiowege rechnen dürfen.

Erich Rademacher.

der in Amerika durch seine unerhörten Siege Weltberühmtheit erlangt hat, wird am 24. April mit dem Dampfer „Deutschland“ in Hamburg zurück erwartet. Rademacher, der die bisher hart umkämpfte amerikanische Meisterschaft gegen einen achtunggebietenden Gegner wie Spence gewann, ist jetzt im Besitz aller Weltrekorde im Brustschwimmen. Vor seiner Abreise aus Amerika wurde der deutsche Meister nebst seinem Sportkameraden Fröhlich vom Präsidenten Coolidge im Weißen Hause zu Washington empfangen. Unsere Aufnahme zeigt von links nach rechts: Erich Rademacher, der unerreichte Weltrekordschwimmer Deutschlands; Dr. Edm. von Selzam, Sekretär der deutschen Gesandtschaft; A. E. Behrens, der Manager der Schwimmer und Gustav Fröhlich, beim



Verlassen des Weißen Hauses in Washington kurz nach dem Empfang beim Präsidenten Coolidge.

Hartnäckige Grippeepidemie in England.

Wie schon gemeldet, wütet in England und Schottland eine Grippeepidemie; und obwohl sie ihrem Weien nach lange nicht so gefährlich ist wie ihre Vorgängerinnen, die seit Kriegsende alljährlich im Frühjahr auftreten, hat sie doch unter der Bevölkerung nicht geringe Beunruhigung hervorgerufen. Die Ursache dieser Erregung ist vor allem in der langen Dauer zu suchen; die Epidemie hat vor mehr als einem Monat eingesetzt und zeigt noch immer kein Bestreben, nachzulassen. Außerdem entwickelt sich die Krankheit in diesem Jahr bei den betroffenen Personen außerordentlich schnell und meist ganz neue, bisher nicht beobachtete Begleitumstände auf. In zahlreichen Fällen wurden Personen auf der Straße, im Theater oder im Restaurant ganz plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Folgeerscheinungen und Symptome der Krankheit sind durchaus verschieden. Durchweg gehen heftige Kopfschmerzen, von Erbrechen begleitet, der eigentlichen Krankheit voraus. In den meisten Fällen waren diesmal Komplikationen, besonders Ohrenkrankheiten, festzustellen. Bei keiner Epidemie waren vorübergehende Taubheit, Ohrenschmerzen, Benommenheit des Kopfes und ähnliche Erscheinungen so zahlreich, wie in diesem Frühling. Meist verschwinden die Ohrenschmerzen nach wenigen Tagen, während in einigen anderen Fällen, so z. B. beim Prinzen von Wales, der ebenfalls an der Grippe erkrankt ist, Abzesse auftreten, die das Eingreifen des Chirurgen erforderlich machen. Derart schwere Komplikationen sind jedoch Ausnahmefälle. Eine andere Besonderheit der gegenwärtigen Grippeepidemie besteht darin, daß man sie in drei leicht zu unterscheidende Spielarten einteilen kann: die gastrische Grippe, die den Magen in Mitleidenschaft zieht, die Lungenrippe und die fatarische Grippe. Es handelt sich um drei verschiedene Krankheiten, die von den Ärzten allgemein Influenza genannt werden, was naturgemäß zur Folge hat, daß die Zahl der Grippekranken sehr hoch ist. Es gibt für die ersten drei Monate dieses Jahres noch keine Statistik der Krankheitsfälle, aber es darf als sicher angenommen werden, daß die Krankheitsziffer hinter der des ersten Vierteljahres von 1925 zurückbleiben wird, in dem 222 Personen dieser Krankheit erlagen; man glaubt sogar, daß die diesjährige Verlustziffer nicht die des ersten Vierteljahres 1921 erreichen wird, die sich auf 1549 Todesopfer belief.

Die Frau mit dem goldigen Haar.

Erst 185 Zentimeter lang — jetzt Kubikopf.

Anna Gyllag, die vielgenannte Reklamefigur der letzten Jahrzehnte mit ihrem 185 Zentimeter langen Niesen-Loreley-Haar hat sich nach einer Meldung aus Wien einen „Kubikopf“ schneiden lassen, und zwar, weil sie an Kopfschmerzen infolge der großen Paralyse litt. Anna Gyllag, die seit Jahren in der Wiener Altstadt wohnt, ist am

Montag 76 Jahre alt geworden und kann auf das 50jährige Jubiläum ihrer Reklametätigkeit zurückblicken.

Frau Anna Gyllag, mit ihrem bürgerlichen Mädchennamen Anna Altstädter, hat als lebende Reklame für die nach ihr benannte Wunderpomade in ihren jungen Jahren als Gattin eines Artisten die europäischen Metropolen bereist. Sie war keine ausgeprochene Schönheit, aber eine jüdische Erscheinung. Sie hatte das Gardemaß, und ihr 185 Zentimeter langes Niesen-Loreley-Haar, das ihre Gestalt umfloß, gab ihr eine persönliche Note. Als sie ihre erfolgreichen Tournees im Jahre 1876 beendete, gründete sie, also vor fünfzig Jahren, mit ihrem Bruder Bernhard Altstädter in Wien, Budapest, Berlin, Paris eine Reihe von Niederlagen. Die Schwägerin der Gyllag erklärte, es sei ein Irrtum, zu glauben, daß der Artikel nur für das Loreley-Haar zu gebrauchen ist; das Geheimnis des Erfolges war der üppige Haarmwuchs und die Verhinderung des Grauwerdens. Und dieses, jugendfrische Haar sei doch auch für den Bubifopf notwendig. — Sicher, ebenso die Umkehrung der Reklame für die neue Mode, wenn sie Geld bringt.

Die Insel der Vulkane.

Eine deutsche Expedition in Santorin.

Eine deutsche Expedition ist zur Zeit auf der Inselgruppe Santorin tätig, wo im vorigen Jahre vulkanische Ausbrüche eingelebt haben. Der Leiter der deutschen Expedition ist Professor Dr. Neef von der Berliner Universität. Es handelt sich um jene berühmte Inselgruppe im Südteil des Ägäischen Meeres, die den ringförmigen Rest eines Vulkans bildet; wahrscheinlich schon in vorgeschichtlicher Zeit ist der Mittelteil dieses Vulkans ins Meer gestürzt, und die heutigen Inseln Thera, Theresia und Aspronessi bilden mit einem Durchmesser von etwa zwölf Kilometern den verbleibenden Ring. Im Mittelteil ist, wie Dr. Ernst Herrmann in den „Naturwissenschaften“ berichtet, bei den letzten Ausbrüchen die Insel Nea Kaimeni unter gewaltigen Explosionen aus dem Meer getaucht.

Diesmal hat der neue Vulkan drei Lavaströme geliefert. Die fließende Lava gelangt unsichtbar ins Meer. Durch die große Hitze wird das Meerwasser zum Sieden gebracht, und man beobachtet oft mehrere hundert Meter weit von der Küste das Aufsteigen von Wasserdampf. Die Dampfwolken fliegen mit furchtbarem Getöse hoch, und darüber hinaus fliegen die glühenden Steine; der herunterprasselnde Steinregen bedeckt mit Tauenden und aber Tauenden von glühenden Nieten den Boden, und ehe er verfliehet, fällt nach zwei bis drei Minuten schon der nächste Steinhaufen. Defters tanzen blaue Stiefelkappen auf und die Temperaturmessungen konnten bis neunhundertfünftzig Grad Celsius festgestellt. Dieser siebente Ausbruch, den der Vulkan in geschichtlicher Zeit tut, scheint nun wieder abzuklingen, wie die Beobachtungen von Professor Neef seit Mitte November ergeben.



Ein Spielzeugmuseum in Moskau. In Moskau ist vor kurzem ein einzigartiges Museum errichtet worden. Es ist dies das „Museum der Kinderspielzeuge“. In Russland war das Spielzeug von jeher ein künstlerisches Produkt der Bauernarbeit. Die russischen Bauernspielzeuge sind durchweg originelle Kunstwerke; was übrigens durch die Tatsache bestätigt wird, daß diese Art russischer Spielzeuge auch im Ausland, besonders in der Spielzeugindustrie, großen Anklang findet. Im Moskauer Museum sind ungefähr zehntausend verschiedene Gegenstände ausgelegt. Man kann dort die

Spielzeuge der aristokratischen Kinder aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bewundern. Es sind ganze Puppenzimmer mit feinen Möbeln und kostbaren Einrichtungen, in denen reizende Puppen in schönen Krinolinenkleidern auf kostbaren Sesseln ruhen. Daneben kann man aber auch einfache Bauernspielzeuge, Puppen aus Stroh, Lappen und Wolle, sehen. Ein Gang durch das Museum vermittelt eine Vorstellung von der Entwicklung der russischen häuslichen Heimkunst und ist eine aufschlußreiche Schau der Entwicklung russischer Kultur.

Der Ort der Friedensverhandlungen zwischen Frankreich, Spanien und den Rifkabylen.

Die Friedensverhandlungen zwischen den französisch-spanischen Militär-Delegierten und den Abgesandten Abd el Krims haben am 18. April ihren Anfang genommen. Unser Bild veranschaulicht eine Gesamtansicht der während des Marokkokrieges vielgenannten Stadt Udjda, wo den langjährigen erbitterten Kämpfen ein Ende bereitet werden soll.

Danziger Nachrichten

Moderne Feuer-Löschmethoden.

Der unzulängliche Feuerwehrdienst auf dem Lande. — Aus der Tätigkeit der Brandkämpfer.

Seit dem 1. Januar 1925 sind im Kreisdistriktgebiet 97 Vollbrände registriert. Wenn man bedenkt, daß den gezählten rund 8 Millionen Gulden Versicherungsprämien, gezahlte Brandentschädigungen von rund 8 1/2 Millionen Gulden gegenüberstehen, so kann man ersehen, wie ungeheuer das Volkvermögen durch Feuer geschädigt wird. Der weitaus größte Teil dieser Brände entfällt auf das flache Land. Von diesen Bränden ist es wieder nur ein kleiner Teil, der Fahrlässigkeit, Selbstentzündung, der Einwirkung höherer Gewalt, wie Blitz, als Ursache hat; der Wundstich, durch eine verbrecherische Tat in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu gelangen, ist die häufigste Ursache, die zur Brandstiftung führt. Raube oder Diebstahl sind es übrigens.

Auf dem Lande ist es nicht selten, daß die Dorffeuersprüche erst am Tage nach dem Brande in Ordnung sind, hat man doch in einem Fall in den Wasserschläuchen Mäuse munter ihr Dasein fristen gefunden. In fast allen Fällen hat die Feuerlöschhilfe versagt. Es ist ja eben das Bewußtsein der Landbewohner, daß ein einmal getätigtes „aufloseln“ infolge der überaus mangelhaften Feuerlöschhilfe, den Brand zur vollen Wirkung kommen läßt.

Im Interesse der Allgemeinheit mehr als im Eigeninteresse ist deshalb

eine ausgedehnte Feuerlöschorganisation auf dem Lande zwingende Notwendigkeit. Jede größere Ortschaft sollte eine Feueralarmanlage mit Anschlüssen an die weiterliegenden Gehöfte errichten. Jeder Besitzer muß mit einem Handfeuerlöschapparat ausgerüstet sein, denn es ist erwiesen, daß schon vier bis fünf Handfeuerlöcher einen Brand in seinem Anfang ersticken können, sogar in einem Fall den Dachstuhlbrand eines Hauses mit Strohdach. Die Organisation der Feuerlöschhilfe muß derartig sein, daß jeweils ein Bezirk mit Alarm sirene in weitere, kleine Bezirke zerfällt, die vermittlels einer zu schaffenden Leitung automatisch die Sirene auslösen können. Eine Variation von Signalen ermöglicht sofortige Orientierung, wo das bedrohte Gehöft liegt. Die bekannte, selbstverständliche Nächstenliebe bei Bränden auf dem Lande läßt die Anwohner mit ihren Handfeuerlöschern an den Brandort eilen und bis zum Eintreffen der Feuersprüche sicher manchen Brand im Keime ersticken oder wenigstens auf seinen Brandherd beschränken.

Oberkommissar v. Pokrajnikski, Leiter der „Sondergruppe“ unserer Kriminalpolizei, gab vorstehendes als Einleitung am Sonnabendvormittag auf dem Hof der Polizeischule Heeresangehöriger, Kanakuführer, wo er, gleichfalls als Abteilungsleiter eines Kriminalkurses für Landjäger, diesen die Wirkungsweise verschiedener Systeme von Handfeuerlöschern an verschiedenen Bränden und deren Ursachen demonstrierte. So wurde als erstes ein Ballen Preßstroh entzündet. Stroh enthält infolge seiner Salze reichlich Sauerstoff und ist daher überaus schwer löslich. Die hellorange Flamme wurde in wenigen Sekunden mit dem Trockenlöcher „Total“ abgelöscht. Dieser Feuerlöcher enthält außer einer Füllung von gewöhnlichem Doppeltkohlensaurem Natrium in einer besonderen Stahltaische 30 Atmosphären flüssige Kohlenäure. Durch einen einfachen Handgriff zerfällt der Druck der Kohlenäure das Natrium und erstickt das Feuer. Durch einfaches Abtauben und Abschneiden des verbrennenden Strohs macht man den Rest wieder verwendungsfähig.

In seiner bekannten und bewährten Art, möglichst instruktive Fälle aus der Praxis als Lehrmittel heranzuziehen, rekonstruierte Herr v. Pokrajnikski einen von ihm selbst bearbeiteten,

unerhört raffinierten Brandstiftungsfall.

Ein Junggeheile, Ingenieur und stark verschuldet, spekulierte auf die Auszahlung einer Versicherungssumme. An die Wohnungsklingel besichtigte er ein Reagenzglas mit konzentrierter Schwefelsäure derart, daß bei etwaigem Anlaufen der Klingelknöpfe das Glas zertrümmern und die Säure in eine darunter angebrachte Schale mit einem Gemisch von chlorsäurem Kali und Puderzucker fließen mußte; für das entstehende Feuer bereitete er rings um die Schale weitere Nahrung in Form von Papier und Holzwohle. Der Ingenieur verzeigte und schickte sich selbst ein Telegramm in seine Wohnung. Als auf das Anlaufen an die Wohnungstür niemand dem Postboten öffnete, warf er das Telegramm in den Briefkasten und ging fort. Wenig später brannte die Wohnung aus. Dieses Telegramm machte den feinst ausgeklügelten Plan aufdecken, man entdeckte auf dem Postamt der anderen Stadt das Original als von seiner eigenen Hand geschrieben.

An drei Haufen Holzklößen, mit Stroh umgeben und mit Teer bepresst, hatte man Sonnabend drei solcher Anlagen besichtigt. Raum war der an einer langen Drahtleitung besetzte Klingelknopf berührt, als auch schon helle Flammen anzuliegen. Man ließ die Feuer einige Minuten brennen; etwa drei Meter hohe Flammen schossen hoch und dicker Qualm füllte die Luft. Dann traten die Feuerlöcher „Total“, „Minimax“ und „Perfeo“ in Tätigkeit. Auch hier wurden alle drei erheblichen Feuer in wenigen Sekunden abgelöscht.

Gleichzeitig mit diesem Brand führte man die moderne Feuermelde-Alarmvorrichtung

der Firma Siemens vor. Es ist dies eine Anlage, wie man sie auf dem Lande für große Bezirke, aber auch auf jedem größeren Gehöft anbringen kann. In der Scheune, im Stall, überall da, wo die Gefahr eines Brandes besteht, ist in der Ecke des Raumes ein Kloß angebracht, der schon bei 40 Grad Raumtemperatur in der Wohnung, z. B. im Schlafzimmer, eine Sirene auslöst und gleichzeitig auf einer Klappentafel den Ort des ausgelösten Kontaktes, also des Feuers, anzeigt. In einen der Holzhaufen hatte man sich einen Kontakt hineingemontert. Raum zündete das Gemisch, als die Sirene ertönte und eine Klappe der Tafel fiel.

An einem Schornsteinbrand, an Flächenbränden von Teer, Petroleum und Stroh, zeigten sodann die drei verschiedenen Handlöcher ihre Arbeitsweise. Die Wirkung war bei allen gleich, nur ist das Löschmittel je ein anderes. Der äußerst interessante und lehrreiche Demonstrationsvortrag des Herrn v. Pokrajnikski dürfte dazu beigetragen haben, Aufklärung in weite Kreise zu bringen.

Nationale oder internationale Jugendbewegung?

Am Sonnabend sprach Alma Studti-Ebing in der Liga für Menschenrechte über das Thema: „Nationale oder internationale Jugendbewegung.“ Im Sinaleal der Petrischule war nur ein kleiner Zuhörerkreis erschienen. Die Rednerin führte aus, wie die Jugendbewegung aus dem Protest gegen die Ueberkultur der Vorkriegszeit entstand und abseits der Tradition eigene Wege zum wahrhaftigeren Menschentum suchte. Wenn Alma Studti politischen Jugendbünden den Vorwurf politischer Verheerung und Irreführung macht, so mag dieses den Roten Frontkämpfern, den Jungdo und sonstigen Blinden gegenüber angebracht sein. Doch die

Forderung einer unpolitischen Jugendbewegung steht im Widerspruch mit den Zielen und den Wegen der modernen Jugend. Denn die Grundbedürfnisse der gesamten Jugend ist aus dem Verlangen nach einer Menschheitsverbrüderung geboren und wenn sich die Arbeiterjugend heute auf internationalen Kongressen mit der Jugend anderer Staaten zusammenzieht, so ist der vorgeschriebene Weg der Jugend zur Menschheitsverbrüderung der Weg des internationalen Sozialismus. Ähnlich war der Ausklang der lebhaften Diskussion, die dem wichtigen Referat folgte.

Erwerbslostenförförge und Kriegsbeschädigte.

Der Senat schlägt vor, den § 8, Absatz 3, Satz 3 des Erwerbslostenförförgegesetzes folgende Fassung zu geben: Gewerkschaftliche Unterstützungen und Zuschüsse, die auf Grund der §§ 8 bis 15 des Gesetzes über die Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung (Versorgungsgesetz) gewährt werden, dürfen nicht angerechnet werden.

Begründet wird die Aenderung wie folgt: Es erscheint zweckmäßig, den § 8 des Danziger Erwerbslostenförförgegesetzes dahin abzuändern, daß die Zuschüsse der Kriegsbeschädigten völlig anrechnungsfrei bleiben. Jetzt müssen sie, wie auch früher im Deutschen Reich, zur Hälfte auf die Erwerbslostenunterstützung angerechnet werden. Diese Bestimmung hat das Deutsche Reich bereits in seiner Verordnung vom 13. Dezember 1924 fallen lassen.

Um die Danziger Kriegsbeschädigten nicht schlechter zu stellen, als die deutschen, ist daher eine entsprechende Aenderung des Danziger Erwerbslostenförförgegesetzes gerechtfertigt. Die Mehraufwendungen für die Erwerbslostenförförge der Kriegsbeschädigten bei Aenderung des § 8 des Erwerbslostenförförgegesetzes sind unwesentlich. Sie dürften im Monat etwa 900 Gulden betragen.

Einer, der sich totbaute.

Die Bautätigkeit in der Geldwertungszeit.

Eine Verhandlung vor der Berufungsstrafkammer ergab ein Bild von der Bautätigkeit in der Zeit der großen Geldwertungszeit. Ein Architekt in Joppot unternahm damals viele Bauten und glaubte, er sei dadurch ein reicher Mann geworden. Er unterließ ein großes Büro. Später zerfiel ihm allerdings sein Vermögen. Als er einen Angeklagten entließ und ihn des Diebstahls beschuldigte, erwiderte dieser mit einer Anzeige gegen den Architekten wegen Betruges. Der Architekt soll seinen Bauherren mehr Stundenlöhne angerechnet haben, als wirklich geleistet wurden. Das Schöffengericht in Joppot verurteilte den Architekten auch. Dieser legte jedoch Berufung ein und die Sache kam zur nochmaligen Verhandlung.

Hier ergab sich nun ein anderes Bild. Der Angeklagte war in seiner Buchführung nicht ganz genau. Es ist richtig, daß er auch zu viel Stundenlöhne angerechnet hat. Das machte aber nur einen Betrag von 1 bis 2 Dollar aus. Der Sachverständige hat aber herausgefunden, daß der Angeklagte sich noch viel mehr

zu seinen Ungunsten geirrt

hatte. Er hat seinen Bauherren auf der anderen Seite für 1146 Dollar zu wenig Stundenlöhne auf die Rechnung gesetzt. Aber noch mehr. Aus Warschau kam ein mittelreicher Kellner nach Danzig und bekam es fertig, sich hier durch den Angeklagten eine Villa bauen zu lassen, die ihm, als dem Bauherren, auch gehörte. Beide Teile glaubten, sich aneinander zu bereichern, aber der Warschauer war zunächst geirrt. Der Angeklagte kaufte Baugelände, machte daraus Bauparzellen, verkaufte sie an Bauherren und übernahm dann deren Bauausführungen. Der Warschauer Bauherr kam dann nach Danzig, besichtigte sein Grundstück und den Bau und vertritt die Angeklagten wegen der Zahlung immer auf einige Zeit. Schließlich vergaß er die Zahlung und wollte wieder nach Warschau zurückkehren. Auf dem Bahnhof stellte ihn dann der Angeklagte und verlangte Geld. Kurz vor Abgang des Warschauer Zuges zog der Bauherr sein Scheckbuch und schrieb dem Architekten einen Scheck aus und übergab ihn dem Beglückten. Der Zug dampfte ab. Der Architekt kubierte seinen Scheck und fand, daß er

erheblich vordatiert

war. Das Geld konnte also erst später von der Bank abgehoben werden. Der Architekt warierte geduldig in der Meinung, daß ihm ja nichts verloren ginge. Mark ist Mark. Endlich der Tag der Abhebung. Auf der Bank wird dem Architekten aber mitgeteilt, daß keine Deckung vorhanden sei. Der Architekt schreibt nach Warschau. Der Bauherr schreibt trötend, daß er nach 4 Wochen wieder nach Danzig komme und dann bezahlen würde. Als es auf diese Weise endlich zur Zahlung kam, war der Betrag entwertet.

Nach diesem System bauten die Warschauer Bauherren durch den „reichen“ Joppoter Architekten für sich Villen. Ein Diwaer Bauherr, der einfach, daß der Architekt bei diesem System sich totbaute, ließ ihm durch einen anderen Danziger Architekten sagen, daß er sich durch Aufschreiben von Mehrstundenlöhnen schadlos halten dürfe. Das tat der Angeklagte auch und konnte sich somit nicht strafbar machen. Es wurde in der Verhandlung dargelegt, daß das Aufschreiben von Mehrstunden ein übliches Mittel war, um derartige Schäden auszugleichen. Nach diesem Ergebnis der Beweisaufnahme kam das Gericht zur Freisprechung. Eine Vermögensschädigung der Bauherren und ein rechtswidriger Vermögensvorteil des Angeklagten komme hier nicht mehr in Frage. Der Ausgleich war zwar unzulässig, aber eine strafbare Handlung sei nicht erwiesen. Es wurde nur der Schaden zum Teil weitzemacht.

Die nächste Volksstanzsitzung findet am Mittwoch, den 21. April 1926, nachmittags 3 1/2 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1.—2. Strafverfolgung gegen Abgeordnete; 3. Luftverkehrsgesetz; 4. Verlängerung der Gültigkeit des Gesetzes über die Regelung des Zundermajaes; 5. Erhaltung von Rechtsanwaltsgebühren in Armenien; 6. Aenderung des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz; 7. Aenderung des Gesetzes über Erwerbslostenförförge; 8. Aenderung des Gesetzes über Erwerbslostenförförge; 9. die Rechtsverhältnisse von Pfandbriefen, die auf deutsche Mark lauten; 10. Eingaben; 11. Erhöhung der Rente für Kleinrentner; 12. Weinsteuer vom Kleinhandel; 13. Aufhebung der Ausweisungsvorschriften gegen den Heilkundigen Flawoff; 14. Einführung des 1. Mal als Feiertag; 15. Stempeln der Erwerbslosten-Vormerkarten.

Eine Fernsprechkstelle in Ulltan. In Ulltan bei Hohenstein (Freie Stadt Danzig) ist am 1. April eine gemeindliche öffentliche Fernsprechkstelle mit Unfallmeldebetrieb eingerichtet worden.

Frauenversammlung in Ohen!

Mittwoch, den 21. April 1926, abends 6 Uhr, in der Sporthalle, Hinterweg: Frauenversammlung. Vortrag des Gen. Holz über „Erziehung zum sozialen Menschen“, Zahlreichen Besuch erwartet. Die Frauenkommission.

Ein gefährdeter Vorortzug.

Die Eisenbahnschwelle auf dem Gleis.

Die Staatsbahndirektion in Danzig stellt mit: Am 14. April 1926, nach 10 Uhr abends, ist der Triebwagenzug der Strecke Zippian — Mleschau auf einer Eisenbahnschwelle, die auf das Gleis durch einen unbekanntem Täter gelegt worden war, angefahren. Der Motorführer verspürte einen starken Ruck am Zuge und meldete das Vorkommnis in der nächsten Station Mleschau. Die sofortige Besichtigung der Strecke ergab, daß am Feldüberweg in Kilometer 17 eine zum Baum gehörige hölzerne Schwelle ausgegraben war und ungefähr 150 Meter weiter rückwärts in der Richtung Zippian auf das Hauptgleis Danzig — Dirschau gelegt worden sein dürfte.

Die durch Vermittlung der Station Hohenstein benachrichtigte Schutzpolizei Danzig Hauptbahnhof entsandte eine Patrouille unter Führung eines Offiziers und in Begleitung eines Polizeihundes. Am Tatorte stellte man Fußspuren fest, die der Hund ausnahm und bis zum Eingang in das Dorf Laganow verfolgte; trotzdem ergaben jedoch die weitestgehenden Nachforschungen bis jetzt kein positives Resultat.

Ein ungetreuer Filialleiter.

Ein früherer Filialleiter eines Konsumvereins hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Unterschlagung zu verantworten. Die Verwaltung hatte gegen ihn Mißtrauen, konnte ihm aber keine Verfehlungen nachweisen. Ihm wurde eine Filiale anvertraut und man glaubte, daß es sich hier zeigen werde, ob er ehrlich sei oder nicht. Es zeigten sich dann Fehlbeträge von zusammen 4700 Gulden, und es wurde nun zur sofortigen Kündigung am 11. Januar geschritten. Die Verhandlung ergab, daß man dem Filialleiter auch jetzt größere Unterschlagungen nicht nachweisen konnte. Er hat aber 100 Gulden aus der Kasse genommen, um dann ein Trinkgelage abzuhalten. Ferner machte er eine Warenlieferung, die geheim gehalten werden sollte und für die er das Geld für sich einzufassen wollte. Wegen dieser beiden Unterschlagungen wurde er zu 200 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Der Verein Danziger Handelsvertreter E. W. Ritzlich hielt der Verein Danziger Handelsvertreter E. W. unter Leitung seines Vorsitzenden M. M. im großen Saal der Handelskammer eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Großes Interesse wurde dem Bericht des Vorsitzenden über die Tagung des Großen Ausschusses und der Geschäftsleiter anlässlich des vierzigjährigen Bestehens der Handelsvertreterbewegung entgegengebracht. Alsdann hielt der Syndikus des Vereins, Herr Rechtsanwalt Dr. Drum, über das Thema „Die Stellung des Handelsvertreter beim Konkurs des Geschäftsherrn“ einen Vortrag. In bereits vorgeleiteter Stunde wurde Herr Direktor Franke von der Internationalen Messe-A.-G. das Wort erteilt, der es verstand, durch seine Ausführungen größeres Interesse für die bevorstehende Internationale Musterwaren auszurufen. Schließlich wurde noch auf das leidige Thema „Verzollung von Drucksachen und Mustern“ eingegangen.



Versammlungs-Anzeiger
Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, im Spandhaus 8, gegen Barzahlung entgegengenommen.
Belegpreis 20 Guldenpostfrei.

- SPD, Fraktion. Am Dienstag, 7 Uhr abends: Sitzung im Volkstag.
- SPD, 9. Bezirk. Dienstag, den 20. d. M., abends 7 Uhr: Vertrauensleuteitzung in der Wohnung des Gen. Behrend.
- SPD, Joppot. Mitgliederversammlung am Dienstag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr, im Bürgerheim. Tagesordnung: 1. Veranstaltung der Maifeier. 2. Bericht vom Parteitag. 3. Parteiangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erwartet.
- Arbeiterjugend Schidlig. Dienstag, den 20. April 1926: Mitgliederversammlung.
- Arbeiter-Radsahrerverein „Freiheit“ Langfuhr. Mittwoch, den 21. April, abends 7 Uhr: Versammlung bei R. Krestin, Brunshöfer Weg. Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben. Der wichtigsten Tagesordnung halber Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Vorstand.
- SPD, Ortsverein Ohra. Mittwoch, den 21. d. M., abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung in der Sporthalle. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal, 2. Bericht vom Parteitag.
- Sozialistische Arbeiterjugend, Langfuhr. Mittwoch, den 21. April, 7 Uhr abends, im Heim: Vortrag des Gen. Dombrowski. Thema: Wie entsteht eine Zeitung?
- SPD, Danzig Stadt, 2. Bezirk. Am Donnerstag, den 22. April, abends 7 Uhr, findet in der Handels- und Gewerkschule An der großen Mühle eine Bezirks-Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1926, 2. Bericht vom Parteitag, 3. Maifeier, 4. Bezirksangelegenheiten.
- SPD, 8. Bezirk (Niederstadt). Am Donnerstag, den 22. April 1926, abends 7 Uhr im Lokale Gr. Schmalberggasse 18 (Zb. Kubvorst): Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag (Gen. Glog); 2. Kasinbericht; 3. Richtsilderorträge; 4. Musik. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.
- SPD, 5. Bezirk Langfuhr. Donnerstag, den 22. April, abends 7 Uhr, findet in unserem Versammlungszimmer, Knabenstraße Bahnhofstraße, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag, 2. Agitation im Bezirk, 3. Maifeier, 4. Bezirksangelegenheiten.
- SPD, Gubude, 11. Bezirk. Am Donnerstag, den 22. April, abends 7 Uhr, findet im Lokal Schönwiese eine Bezirks-Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag, 2. Maifeier, 3. Bezirksangelegenheiten.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil L. W.: Franz Domat; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. G. H. & Co., Danzig.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist von sofort ab die Stelle eines

Büroleiters
des Kreiswohlfahrtsamtes

dem die Abteilungen Wohnungsamt, Einigungsbüro und Erwerbslosenfürsorge angegliedert sind, zu befüllen. Die Anstellung erfolgt im Wege des Privatdienstvertrages ohne Anspruchs auf Ruhegehalt und Witwen- und Waisenversorgung. Beförderung in Besaltsgruppe 7 des für die Angestellten der hiesigen Verwaltung maßgebenden Tarifs. In Frage kommen nur solche Bewerber, die eine mehrjährige Erfahrung im Bürodienst einer Staats- oder Kommunalbehörde nachweisen können und befähigt sind, die Leitung eines bezüglichen Büros zu übernehmen. Bewerbungen sind mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an den unterzeichneten Kreisaußschuß zu richten. (21085)

Danzig, den 10. April 1926.
Der Kreisaußschuß des Kreises Danziger Höhe.

Auktion Fleischerstraße 7.

Donnerstag, d. 22. April d. J., vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage wegen Fortgangs nachstehende gebrauchte (23560)

hochherrschafliche Möbel
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
1 hoheleg. Schlafzimmereinrichtung (N. u. N.), bestehend aus: eleg. groß. Spiegel- anleibeschrank, Bettstellen mit Spirals- und Auflegematt, apart. Nachtschränken, Wascht- toilette, Stühlen, eleg. Friseurstühle u. a. m., eleg. Speisestimmertisch

wie: hochherrschafliche Büfette u. Anrichten, Bücher- u. Wäscheschränke, Sofa mit Umbau, Sessel, Schrankgrammophon (fast neu), Speise- und andere Tische, n. h. Büfette, Eherolce für 24 Personen, Silberbesteck, Nischen- u. Tisch- damenzimmermöbel, eleg. Gemälde u. Bilder, Tischlampen, Spiegel mit Einfaß u. and., Decken, Kristalle, Bronzen, Redapparat und Gläser, Jagdgewehre und sehr u. and.
Befichtigung eine Stunde vor der Auktion.

Auktionsaufträge
werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telephonisch (6693), entgegengenommen, auch sind Bestellungen von Mobiliar und anderen Sachen gestattet, welche auf Wunsch abgeholt u. nach Eingang sofort erledigt werden.

Sigmund Weinberg
Lagator, vereidigter, öffentlich angelegter Auktionator.
Danzig, Jopengasse 13. Fernsprecher 6693.

Große freiwill. Möbelversteigerung
Borstädt. Graben 35, Hof.

Mittwoch, den 21. April 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage die dort untergebrachten Gegenstände gegen Barzahlung versteigern.

Ein mod. eleg. (eich.) Speisezimmer
bestehend aus großem Büfett, Kredenz, großem Ausziehtisch, 6 Stühlen mit Leder, ein komplettes Schlafzimmer

Bettlös, Kleiderkränke, Sofa, Plaggarbeten, elektr. Kronen, Tische, Stühle, Säulen, Betten, Spiegel, Nachttische, Regalatoren, sehr gute Geige mit Rasten, Schuhmacherstopp- maschine, hochfeine Gemälde, japanische Bronzen, Gornschmuck, desgl. japanische Radbilder, Korbflecht, 1 Posten Geißir, diverse alte Klei- der und Schuhe, goldene und silberne Herren- uhren und sehr vieles andere.

Paul Schwoh,
Auktionator.
Die Sachen sind gebraucht, Befichtigung eine Stunde vor der Auktion.

Auktionsaufträge
aller Art nehme täglich Langgasse 49 und Borst- ädt. Graben 35, entgegen. Auch sind Bestel- lungen von Mobiliar und anderen Sachen ge- stattet und werden auf Wunsch abgeholt. Bei Verteilung von Aufträgen werden auf Wunsch größere Vorhänge gezahlt. Die Abrechnung erfolgt sofort nach der Auktion. (21987)

Soeben erschienen:

Danzigs Aufstieg

Wegweiser und Aufruf an die geistig führenden Personen aller Kreise Danzigs, Europas und des Völkerbundes

von **Johannes Buchholz**

Jeder denkende Mann, jede denkende Frau müssen das Buch erwerben und die logisch zwingenden Beweise prüfen. Das Buch ist klar und nüchtern geschrieben. Es löst die Schuppen von den Augen. Es bewirkt Hoffnung, Be- freiung und Begeisterung. Der Aufstieg beginnt mit dem Tage, an dem die maß- gebenden Personen die Durchführung der zwanzig Richtlinien beschließen

Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volksstimme**
Preis 1 Galden

Gartenschlauch
Lager, m. Preis cat. Nr. 700 a. d. Exp. d. Volksst.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Dienstag, 20. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerhaften Serie II.

Irrgarten der Liebe
Schwank in 3 Akten von Hans Sturm.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Sofort Professor Otto Erich Schmidt Karl Aliewer
Alta, seine Tochter Eil Robowaldt
Friedrich Bauer Heinz Brede
Friedl Bauer, sein Stiefbruder . . . Richard Knorr
Holde Leonardi Dora Ottenburg
Franz, Diener Gustav Nord
Berta, Dienstmädchen Setty Nagel

Ende gegen 10 Uhr.
Mittwoch, 21. April, abends 7 1/2 Uhr Dauerhaften haben keine Gültigkeit. „Die Schneider von Schönau“. Komische Oper.
Donnerstag, 22. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauerhaften Serie III. „Margarethe“. Große Oper.

Zurückgekehrt!
Dr. Penner
Augenarzt

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Hühneraugen-Pasta
Waldemar Gassner
Danzig Graben 72
Schwanendrogerie

Kinder-Bettgefell
elf. m. Watrage, billig zu verkauf. Promenade 16, 2. Aufgang, Türe 17.

Odeon Eden
Dominikswall Licht Holzmarkt

Das 8-Tage-Rennen hat begonnen
im Odeon- und Edentheater

Es hat sich was getan an den beiden ersten Renntagen
Stürmischen Applaus bei offener Szene, dröhnende Lachsalven während der Vorführung, einen nie dagewesenen Erfolgserntetätiglich der neuesten und beste Pat- und Patachon-Film erntete die gestrige Premiere des neuesten und besten Pat- und Patachon-Films

Pat und Patachon auf hoher See

Ein lustiges Abenteuer von des Meeres und der Liebe Wellen in 6 Akten
In den Hauptrollen: Die arkomischen, unkopierbaren, lustigen Vagabunden-Liebliche des Kinopublikums

Pat u. Patachon
Pat und Patachon auf der Eisscholle
Patachon im Ring als Todesboxer
Pat und Patachon als Schiffsjungen
Patachon junior in verbesserter Auflage
das muß man gesehen haben, um zu urteilen

Die hartgesottesten Besucher wischten sich die Lachtränen aus den Augen 21986

Junge Obstbäume zum Anpflanzen

Hochstamm, prima Ware liefert billig in großer Auswahl
Gärtnerei Amelhof,
Heubude, Dammstraße 36, Telefon 7846.

Eden-Theater
Mittwoch, 1/4 Uhr, große
Jugendvorstellung
Pat u. Patachon
auf hoher See!

Gedania - Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55
Heute bis Montag!
Eddie Poio in
„Kapitän Kidd“
Piraten der Großstadt
6 kampfurchobte Akte

Um Gold und Frauen
Ein sensationeller Abenteuer-Film in 6 Akten
Voranzeige Ab Dienstag
Eddie Polo in „Zirkus Gray“
Preise von 6,70 bis 1,40 G 23417

SINGER Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen
SINGER Nähmaschinen
I. Damm 5
Langfahr, Hauptstraße 29; Oliva, Schloßgarten 21.

Achtung! Fleisch billig!
Baumgartische Gasse 30, Laden

Schweineleber per Pfd. 0,95 G
Flomen 1,-
Schweinehälften 0,20
Schweineköpfe mit Backen 0,30
Klopffleisch, gemischt 0,65

Passage-Theater

Das große Sonder-Ereignis für Danzig!
2 gewaltige Uraufführungen

Nanette macht alles
Der neue köstliche Lustspielschlager in 6 Akten
Mady Christians in ihrer Bombenrolle
Sie macht alles . . und ist eine Perle von Kammerzofe
(Bekannt durch ihre Rolle als Prinzessin Alix im „Walzertraum“)

Ferner das große dramatische Filmwerk
Das Netz des Schicksals!!
Eine tragische Komödie von Liebe und Haß in 7 Akten
Mary Pickford in ihrer Glanzrolle 21984
Starke spannende Handlung — Erste Schauspieler
Das Urteil: „Ein Programm von seltener Güte“

Lichtbild-Theater
Langenmarkt Nr. 2

Ab morgen
Der deutsche Volksfilm
auf den wir so lange gewartet haben:
„Menschen untereinander“
3 Akte aus einem interessanten Mietshause
Regie: Gerhard Lamprecht

Gerhard Lamprecht, der Regisseur des Zille-Films „Die Verurteilten“ (Der fünfte Stand), kehrt damit wieder zum Berliner Milieu zurück, dem er seinen größten Erfolg verdankt
In den tragenden Rollen sind:
Erika Gläbner, Aud Egede Nissen, Alfred Abel, Eduard Rothauer, Renate Brausewetter, Erich Kaiser-Tietz und **Margarete Kupfer** beschäftigt

MEINE KASINOWEINHANDLUNG

Meißnergasse Nr. 7-8
(unter Offizierkasino)
in Flaschen
aus Fab
und

Leichtmöbelsche
Saugbesehlüge

kaufen Sie billig
direkt beim Fabrikanten
Köpenick, Promenade 2,
hochparterre rechts

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich.

Brennere
neu, sehr billig zu verkauf.
Ogl., Eisenstraße 3, 1.

Gastronome
preiswert zu verkaufen.
Ziebur,
Baumgartische Gasse 6, pt.

2 Herren-Mäntel
und Anzug, mittelgroße
Figur, billig zu verkauf.
Kneipab 17, Hof.

Guter Sportliegewagen
mit Verd., 34 G., zu verk.
Langgasse 43, Saaletage.

Selten schöne Katzen u.
ausländische Zierfische mit
Aquarium an Liebhaber
preisw. z. verk. zu erf.
Hose Str. 23, 1. L. Garth.

Bildhauer
Angorahähnen
nur an Tierliebhaber zu
verkauf. Schüsseldamm 12a
2 Tr., rechts, 1. Türe,
bis 6 Uhr abend.

6 sehr gute
Regehauer
billig zu verkaufen. Oliva,
Kadonnenstr. 42. Maßste.

Geld
zahlt sofort
Kleiderbüchse
Foggenpohl 87,
2. Min. v. d. Langgasse.
Telephon 5778
f. ger. Herrenanzüge usw.

Sportliegewagen
u. Verd., auch beid., zu
kaufen gemäß. Ang. u.
5838 a. d. Exp. d. „S.“

1 bis 2 Alter
Ziegenmilch
täglich gekauft.
Korff. Grab. 59, Hof, pt.

Al. Buttermaschine
5 Liter Fassalt, sehr billig
zu verkaufen
Elsend, Reiche 3, Hof 1.

Sing. - Nähmaschine
gebr., 65 G. zu verkaufen
Töpfergasse 36, 2.

Suche
leeres Zimmer m. eigener
Kochgelegenheit, mögl. in
Danzig, Ang. m. Preis u.
Nr. 5897 a. d. Exp.

Suche
Besseres Ehepaar sucht v.
sofort oder später
1- bis 2-Zimm.-Wohnung
m. Alk. u. od. Anteil.
Ang. u. 5891 a. d. Exp.

Suche
An 2 junge Leute f. möbl.
Vorberzimmer, besonderer
Eingang, zu vermieten
Büttelgasse 6, 1.

Suche
Al. möbl. Zimmer an be-
rufstätige Dame zu verm.
El-Rath-Kirchhofsteig 3pt.

Suche
Sanb. möbl. Zimmer zu
verm. Schmiedegasse 10,4.

Suche
Gut sonn. möbl. Vorder-
zimmer, sep. Eingang, an
2 junge Leute m. Mittag
od. mit Pension billig zu
vermieten. Frau Schmidt,
Kittergasse 24, 2. Etage.

Suche
2 auf. junge Leute (be-
rufstätig) oder junge
Mädchen finden
saubere Schlafstelle.
Fischerstraße 26, part.

Suche
werden sauber und billig
eingeslochten hinter
Ablers Brauhaus 4, 2.

Naumann-
Nähmaschinen



sind unübertroffen
in Qualität und Leistung
Alleinverkauf
Bernstein & Co.
G. m. b. H.
Dzg., Langgasse 50
Teilzahlungen gestattet!
Ersatzteile billigst

Suche Stelle als
Wächter oder Bot.
Ang. u. 5890 a. d. Exp.

Wirtschaftsräte
sucht v. gl. od. spät. Stel-
lung im einf., frauenlof.
Haus. Ang. u. 5892a. d. Exp.

Junge Kontoristin
sucht Stellung gleich welcher
Art. Angeb. unt. 5879 an
die Exped. der Volksstimme.

Junges Mädchen,
15 Jahre alt,
sucht Stelle
als Beihilf. f. Bäckerei
u. Konditorei. Ang. u.
5893 a. d. Exp. d. „S.“

Malerarbeiten
werden sauber u. billig
ausgeführt. Ang. u. 1486
a. d. Exp. d. „Volksst.“,
Fiktale Langfahr.

Damengarderobe
spez. Kostüme, Mäntel,
wird in 2-3 Tagen eleg.
u. billig angefertigt
Schüsselbamm 10, 2. r.

Kleider und Blusen
fäden und bemalen.
Hundegasse 33, 1.

Kohlröhle
werd. sauber eingeslochten
Al.-Rammbau 4b, 2 Tr.

Damenkleider v. 6 G. an,
Kinderkleider u. mäntel
v. 4 G. an, Knabenanzüge
v. 5 G. an werden ange-
fertigt. Fährberg 10, 2.
1. Türe links.

Achtung!
Ich bin billig!
Sofa aufräumen 10 G.,
Chaiselongue 8 G., Ma-
trazzen 7 G., Rohr in
Ettüben eingeslochten von
2 G. an. Ang. u. 5896 a.
d. Exp. d. „Volksstimme“.

Ab 1. Mai befindet sich
meine Motorrad- u.
Mechanikerwerkstatt
Weidengasse 7.
E. Sundhauen

Klavierstimmen
Ferd. 05,
Rammbau 35/36.

Eintige schöne
Pianos
vermietet
Pianohaus Krenk,
Heilige-Geist-Gasse 90, 1.

Die große Beleuchtung, die
ich Frau Auguste Eß jug-
endlich habe, nehme ich abbitend
zurück. Anna Drabe, Schöner.